

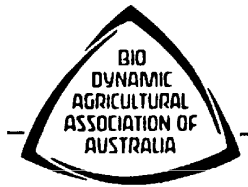
AD HUMANITATEM

Alex Podolinsky

AD HUMANITATEM

Copyright © 2004 by Alex Podolinsky
All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system or transmitted in any form, or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without prior written permission of the publisher and Alex Podolinsky.



Published by the
Bio-Dynamic Agricultural Association of Australia.
Main Road. Powelltown. Victoria. 3797
Australia

Printed by: Kwik Kopy Printing, Bayswater. Victoria. 3153 Australia

Distributed by: The Bio-Dynamic Marketing Company
Mallet Gum Lane, Powelltown. Victoria. 3797 Australia
Telephone: +61-3-5966-7370
Facsimile: +61-3-5966-7339

ISBN 0 9577839 5 7 : German Translation

Aufschreibung, Uerbsetzung und Vervielfaeltigung geschahen
unentgeltlich und neben vollbeanspruchten Arbeitseinsatzes aller
Beteiligten.

Moegen Unzulaenglichkeiten vergeben werden.

Dank an Maria Bienert fuer die Uebertragungsarbeit, und an
Frances Porter fuer Allgemeineinsatz.

AD HUMANITATEM

Jahreskonferenz der biologisch-dynamischen Vereinigung Australien 10-12 Mai 2003.

TEIL 1

Die Familie Greenwood hat Euch alle bereits herzlich willkommen geheissen und Ihr habt Euch gegenseitig begrüsst, so verbleibt mir nur „good day“ zu sagen.

Einige bedeutende biodynamische Farmer sind nicht zugegen. Sie sind beim Säen, da sie das Glück hatten etwas Regen ab zu bekommen, namentlich Ron Ward und Barry Edwards. Ich erwartete wenige Teilnehmer aufgrund der gegenwärtigen und bereits seit 6 Jahren anhaltenden, schlimmsten Trockenperiode. Jedoch haben wir eine grosse Anzahl an Teilnehmern. Einige stelle ich vor, da sie selten oder niemals zugegen waren. Aus verschiedenen Gründen findet die Tagung 2003 einen Monat verspätet statt, das ermöglichte anderen herausragenden Mitgliedern teilzunehmen. Eine ist Judy Forrester und ihr Ehemann Ken. Sie ist eigentlich Juristin aber das würde heute keiner bemerken, es sei denn, er würde mit ihrer Entschiedenheit konfrontiert werden mit der sie ihre Meinung vertritt, wenn sie mit etwas nicht einverstanden ist. Es gibt kaum jemand anderen mit mehr Wissen und Fachmannschaft kombiniert mit praktischem Geschick bezüglich der Artenvielfalt der Pflanzen der Erde, von denen sie viele anbaut und liefert. Ein besonderes Willkommen für Judy und den gleichfalls versierten Ken. Ein besonderes Willkommen für Drew und Raegan Noon. Er ist ein „Meister des Weins“. Seine Weine sind von Weltspitzenklasse, so dass sie jedes Jahr nach wenigen Monaten ausverkauft sind. Es gibt eine Warteliste und ich wage es nicht, um mehr als einen Karton zu bitten. Laut Philippe Armonier kann Drews Wein neben den besten Chateau-Neuf-du-Pape aus Frankreich bestehen.

Drew ist sogar kleiner als ich, und Judy ist noch kleiner. Wenn ihr sie entdecken könnt, sprecht mit ihnen. Ich möchte Neil and Jane Seymour begrüssen. „Mt. Zero Olives“ wurde zum zweiten Mal hintereinander die Gold Medaille für australisches Olivenöl zuerkannt, was eine grosse Ausnahme ist.

Wir haben zweier Toter zu gedenken: John Heather, er kam recht spät in seinem Farmerleben zu Toni Fitzpatrick, eine äusserst heruntergekommene Farm führend. Die Farm zeigte zu unserem Erstaunen schneller als zu erwarten war biologisch-dynamische Erfolge. Auf Johns Farm wurden Toni und ich zum ersten Mal auf das violette „Leuchten“ des Bodens aufmerksam, über das im letzten Vortrag berichtet wurde. Damals baute John ausserdem die erste Presse für Pflanzenöle, die einzige in unserer Bio-Dynamischen Gemeinschaft. Glen Heather führt dies alles zur Perfektion weiter, nachdem sein Vater ihm die Herrschaft überlassen hat.

Und John Bradshaw, der Leiter unserer biologisch-dynamischen Hausgärtner / Hobbybauern-Organisation, die sich auf viele Orte über Australien ausgebreitet hat, verlor seine Frau Jenny. Ich bin überrascht und dankbar ihn hier zu sehen, angesichts seiner noch jungen Familie.

Ehe ich allmählich zum eigentlichen Thema dieser Konferenz komme, muss die Lage bezüglich einer sogenannten „anthroposophischen“ biologisch-dynamischen Gruppe geschildert werden, die vor einigen Jahren in Australien angefangen hat und von der ihr gehört habt.

Diese Gruppe annoncierte früher damit: „Wir machen das Gleiche wie Podolinsky im ABC Film“; obwohl das nie zutraf.

In Vorträgen, auch unter Teilnahme von US-„Experten“, wird angegeben wie auf einer biologisch-dynamischen Farm durch den Einsatz einzelner biologisch-dynamischer Präparate trotz allgemein herrschender Trockenheit Regen fällt und umgekehrt, wie diese bei Regenfluten ringsum trocken bleibt. Die Gruppe gab auch vor, Wettersvorhersagen treffen zu können und empfahl den Gebrauch von radionischen Röhren etc.. Die Methodik solcher Wettersvorhersagen erscheint mir auf einem zu fixierten System zu beruhen, ähnlich wie bei astrologischen Vorbestimmungen. Dem eigentlichen Erdenkörper schenkt man wenig Beachtung. Die Erde stöhnt unter den Auswirkungen „menschlicher“ Aktivitäten : Es entstehen Über- und Unterdruck durch die Entnahme von Öl und Gas. Ein Grossteil der Bodenoberfläche ist versiegelt durch Strassen und Gebäude oder durch Bodenverdichtung verfestigt. Die List und Launen des Windes, auf welche die Dichter höchst schlagfertig hinweisen, werden kaum als Folge des „launenhaften“ menschlichen Tuns betrachtet.

Die durchschnittliche Niederschlagsmenge der letzten 6 Jahre war bisher die niedrigste je gemessene, während 6 Jahren in der Südostregion unseres Kontinents. Letzten Sommer brüteten die Wildenten nicht. Auch die Kängurus hatten in vielen Gegenden keinen Nachwuchs. Ich bewässere über einen Bach, der in einem Urwald oberhalb meiner Farm entspringt. Niemand lebt oder betreibt Landwirtschaft im Bereich über- und unterhalb von mir bis dorthin wo der Bach in meinen Grenzfluss mündet. 70 m hohe Waldbäume und tiefgründiger Boden sorgen dafür, dass reichlich Wasser gespeichert wird. Aber im vergangenen Jahr sank die Wassermenge im Bach an extrem heissen Tagen innerhalb von 2 Stunden um bis zu 70%. In normalen Jahren würde sich die Wassermenge maximal um 30% reduzieren. Es war, als ob jemand über der Farm eine grosse Pumpe angeschaltet hätte. Ich bat sogar einen Nachbarn, den Urwald zu überfliegen und zu erkunden, ob Wasser entzogen würde.

Die Erde traf unglaubliche Vorsichtsmassnahmen. Bei Wetternormalisierung hatte der Bach sofort wieder seine 100 % Wasserfluss, der jeweiligen jahreszeitlich zu erwartenden Menge entsprechend. Drei Tage vor eintretendem Regen fliesst schon mehr Wasser, ohne „Wettersvorhersage“.

Den geschützt und sorgfältig aufbewahrten Behältern für die Präparate und das 500 musste mehrmals Wasser zugefügt werden, was in normalen Jahren kaum nötig ist.

Die erwähnte b.d. Gruppe rät also den Gebrauch radionischer Röhren an. Ich habe auf verschiedenen Farmen, die Mitglieder dieser Gruppe waren, als sie zu uns wechselten, biologisch-dynamische Präparate und Arten der

Aufbewahrung gefunden, die unserer Erfahrung nach unwirksam sind. Es wurde Rühren durch Flow-Formen oder mit Rührmaschinen mit einem waschmaschinenartigen Antrieb praktiziert.

Diese „Biodynamic Farming & Gardening Association“, BDFGA, hat sich vor kurzem in Biodynamic Agriculture Australia, BDAA, umbenannt, also ähnlich unserer seit 50 Jahren bestehenden Biodynamic Agriculture Association of Australia, BDAAA. Die australische Kommission für Wettbewerbs- und Verbraucherbelange (ACCC) nimmt sich des Falles nicht an, weil die BDAA ein A weniger hat, der Name also nicht absolut identisch mit unserem Namen ist. Sie versicherte uns jedoch, unter Einsatz von 100 000 bis 200 000 Dollar, vor Gericht mit Erfolg einen Rechtsstreit gewinnen zu können.

Wir baten die BDFGA vergeblich von ihrem Vorhaben abzusehen. Post aus Übersee, die für unsere weit bekannte Organisation bestimmt war, wurde fälschlicherweise der BDAA zugestellt, wie folgender Brief eines französischen Weinexperten zeigt:

„Durch das Studium Ihrer BD-Vorträge I +II wurde ich ein überzeugter Biodynamiker, weil so viele meiner derzeitigen Fragen beantwortet wurden. Seither habe ich alles von Ihnen Publiizierte gelesen.

Voriges Jahr trat ich der BDAA bei. Ich erwartete praktische Informationen aus erster Hand und Versuchsergebnisse. Statt dessen wurde ich vollständig verwirrt und mit zahllosen neuen Präparaten und Adaptionen bombardiert. Beispielsweise die Vermischung von CPP mit 500, dem indischen Fizzy -Gebäu von Mr. Proctor, „Radionics“, Regenmachen etc..

Als Folge davon bin ich jetzt ein verwirrter Mann. Da Sie mich vormals so inspirierten, hoffe ich, dass Sie mir abermals helfen können...“

Einer unserer Farmer wunderte sich, wie man so mit biologisch-dynamischen „Entwicklungen“ herum spielen kann, bevor es zu ernsthaften Resultaten in der Praxis gekommen ist, nach dem Motto: „Alles wird funktionieren, wenn die Intentionen gut sind...“.

Der Sekretär eines abgespaltenen Zweiges der BDAA mit 140 Mitgliedern bat mich um einen Abendvortrag. In meiner Antwort schlug ich die Besichtigung einer kommerziellen Farm in Verbindung mit einem Vortrag dort vor. Keiner der 140 Mitglieder besass eine kommerzielle Farm, alle waren idealistische Heimgärtner oder Hobbyfarmer.

Mir wurde mitgeteilt, dass bei Vorträgen der BDAA konventionelle Farmer sich für die „radionischen Röhren“ begeisterten, erwartungsgemäss werden diese einem materialistisch eingestellten Farmer „einleuchten“.

Genug. Ich liebe negatives Berichten nicht. Aber es muss informiert werden. Wir sind für Biodynamik und wirksame Praxis verantwortlich.

- Wir planen kontinentweite Aufklärung. -

Wegen der „radionischen Röhren“, aber noch viel mehr weil Toni Fitzpatrick mehr über Licht hören wollte, sei auf dieses Thema hier kurz eingegangen. (Ich hatte das eigentlich nicht vor, da bereits viel darüber gedruckt existiert).

Es führt uns zugleich zu einem der diesjährigen Themen.

Wenn ich bei einem Vortrag die Wandtafel überhaupt benutze, so versuche ich, die Zeichnung nicht zu übersichtlich und für das intellektuelle Systematisieren nicht zu leicht fassbar zu machen. Allzu leicht aufnehmbare Informationen und Daten mögen dem heutigen Lerndruck entgegenkommen, so wie als „Materialsammlung“ zur schnellen Präsentation für Examensarbeiten oder Statistiken dienen.

Desgleichen mit jedem nicht selbst erlebten und durchdrungenen Inhalt, den Journalisten und Vortragende dann mehr oder weniger geschickt nicht als individualisierten Begriff, sondern als „Begriffsnamen“ einsetzen. Diese werden oberflächlich verwendet und eine Art „Nominalismus“ entsteht.

Ganz anders verhält es sich im **individuellen**, künstlerischen Üben, in der Art des Modellierens, abgebildet in meinem Buch „Aktives Wahrnehmen“. Hier kommt es zur **Erfahrung** der „Solidität“ der vier physischen Elemente: Erde, Wasser Luft (Licht) und Feuer; und diese werden mit der „**Form-Kraft**“ der vier ätherischen „Elemente“ Wärme, Licht, Liquidität und Leben verglichen.

*In meinem Wirken befolgte ich stets den Grundsatz, erst über eine Einsicht zu sprechen, wenn ich sie **objektiv wahrnehmbar**, andern **erfahrbar** machen konnte.*

Wir sprechen nicht zu einander, um uns selbst zu hören, sondern, um Inhalte zu vermitteln.

Als ich vor 55-60 Jahren unter anderem auch Psychologie und Philosophie studierte, gab es Denkschulen, die die Meinung vertraten, dass niemand eines anderen Denken voll verstehen kann. Das ist wahr, wenn jemand in Theorien denkt, die in ihm selbst entstanden sind, wie intelligent sie auch sein mögen, die sich aber nicht auf eine wahrnehmbare Realität beziehen.

Nehmen wir das Hauptthema des ersten Vortrags aus Band I unserer BD Einführungsvorträge, so kann jeder der hier Anwesenden den Inhalt lebendig darstellen (wie die Pflanze über den Humus ernährt werden soll, durch den Einfluss von Sonne, Licht und Wärme, anstelle der Aufnahme von löslichen Mineralien über das Bodenwasser.)

Wir alle verstehen dies, weil die Wirklichkeit davon objektiv vor uns steht, ausserhalb unserer selbst, während wir sie subjektiv ansehen.

Während einer psycho-analytischen Therapie liegt der Patient auf einer Couch und erzählt dem Psychologen „alles, was er weiss“. Manches bleibt zunächst verborgen und wird dann mit geschickten Fragen herausgelockt. Erstaunlich schnell ist „alles gesagt“, bis dann weiteres Fragen unbewusste Inhalte enthüllt. - Manche Vortragende, die eine Woche lang mehrmals täglich über dasselbe Thema zu den gleichen Zuhörern referierten, deuteten erschöpft an, dass sie „alles gesagt hätten, was sie wissen“.

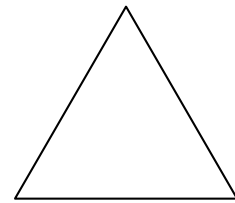
So geht es, wenn noch so wertvolle Inhalte sich in einer Persönlichkeit lediglich ansammeln. Dann werden Vorträge zum grossen Teil zu Wiederholungen. Das geschieht um so mehr, wenn die Inhalte nicht ursprünglich lebendig wurden durch eine individualisierte Erfahrung, sondern einer gescheiterten, intellektuellen Wiedergabe eines Inhaltes nach Art des Nominalismus entstammen. Dann werden wirkliche Inhalte innerhalb einer Persönlichkeit isoliert, bis hin zu dem Phänomen, dass manche der brilliantesten, intellektuellen Theorien von Schizophrenen aufgestellt werden.

Man vergleiche dies mit einem Farmer, vor allem mit einem biologisch-dynamischen Farmer, der kontinuierlich die Natur und Umgebung zu beobachten hat und daraus entnehmen kann, was als nächstes zu tun ist. Hier gibt es keine Isolation. Wo ein Vortragender individuell erfahrene, objektive Inhalte darstellt, ähnelt das der Naturumgebung des Farmers. Der b.d. Farmer nimmt die Natur mit erfahrenen Augen wahr. Der Vortragende bringt seinen **l e b e n d i g e n**, weil erfahrenen Inhalt, je nach Zuhörerschaft und Umgebung verschieden dar. Die Gesichter der Zuhörenden fragen. Er „trocknet nicht aus“. - Ein anderer Vortragender mag z.B. Steiners Inhalte mit stereotyper Intellektualität reproduzieren, d.h. ohne zu einem **erfahrenen**, „individualisierten Begriff“ gefunden zu haben. Das Resultat wird mittelmässig sein. Sogar, wenn ein individualisierter Begriff gefunden **wurde**, können die Inhalte des Vortrages an Begriffen **hängen**, die ständig wiederholt werden. Sie sind zu Verfestigungen geworden, die geordnet im Bewusstsein des Vortragenden zu einem System wurden. Nur wenn begriffliche Inhalte zu lebendigen Bildern metamorphosiert werden, kommt der Inhalt zu Lebendigkeit und kann in jeder Situation neu gemalt werden. Der Inhalt wird dann in einer poetischen Form dargeboten, was das eigene Bildformen bei den Zuhörern anregt.

Dies sei einleitend zum eigentlichen Thema gesagt. Ich werde einige begriffliche Inhalte auf die Tafel zeichnen, nicht als stures „Schema“, sondern mit der Bitte um Mitarbeit, um Inhaltserfahrung zu erreichen. Ich werde die Inhalte in Worten zeichnen und malen. (Ein Modellieren **e u r e r s e i t s**, ein Verstehen durch künstlerische Betätigung, wie in „Aktiven Wahrnehmen“ gezeigt, wäre hilfreicher).

Wenn wir bei Abenddämmerung draussen sitzen und einen Baum betrachten, bei zunehmender Dunkelheit kaum noch die Erscheinung des Baumes sehen, bis es endgültig dunkel ist, wird offenbar, wie physisches Licht **s i c h t b a r** macht. Nicht mehr.

Lichtäther ist als Dreieck symbolisiert worden.



Beim Spritzen von 501 bemerkte ich hoch über den Obstbäumen ein blendendes Glitzern. Der „Glitz“-Klang ähnelt dem Ritzern der Eisoberfläche eines gefrorenen Sees mit Schlittschuhen bei klarster Wintersonne. Im „Glitz“ klingen unzählige kleine, spitze Licht-Stöße. Nichts derartiges existiert im monoton gezeichneten Dreieck. Um Lichtäther annähernd darzustellen, fand ich zu Pfeilspitzen, im Dreieck ausgerichtet,



die, ganz gleich wie regelmässig und fixiert sie gezeichnet werden, eine nicht zu unterdrückende Lebendigkeit besitzen, die den Blick unwillkürlich immer wieder um das Dreieck herum lenkt. Die Kraft der Pfeilspitzen - ähnlich dem Licht-„Glitz“ - vermitteln eine objektive Erfahrung von aktivem Licht - im Gegensatz zum physischen Licht, das nur sichtbar macht. Der aktive Teil des Lichts macht die ätherische Kraft von Lichtäther wirklich und zeigt, was 501 bei Pflanzen bewirkt.

Lichtäther kann auch in die Gestaltung eines Gebäudes einbezogen werden (s. „Aktives Wahrnehmen“).

Die Lichtäther-Realität und deren Wirkung existiert objektiv, obgleich sie nur mit subjektivem Einsatz jedes Individuums sichtbar wird.

Methodisches zu subjektiv-objektivem Wahrnehmen wird in „Aktives Wahrnehmen“ dargestellt.

Naturereignisse wie Blitze sind physisch wahrnehmbar. Man muss sich der Natur aussetzen. Beachtet wie Blitze die Nacht erhellen und das Wässrige, des meist einsetzenden Regens, angereichert wird. Atmet die geläuterte Luft ein und nehmt bei Tageslicht die ermunternde Wirkung auf die Pflanzen wahr. Letzteres wird nüchtern als Stickstoffwirkung „erfasst“, und das Blitzen selbst als ein „elektrischer“ Vorgang.

Das Messgerät ist auf elektrisches Messen ausgerichtet. Bei intensivem Denken kann erhöhte Gehirn tätigkeit gemessen werden. Aber ist diese „elektrisch“? Gewiss, wenn das Messgerät nur auf elektrisches Messen ausgerichtet ist. Sprachweisheit kennt die „Erleuchtung“.

Man öffne sich dem Blitzen. Ein grossartiges Naturgeschehen. Kommt man über die eigene Isolation, durch Ängstlichkeit verursacht, hinaus, wirkt der Blitz erweckend (s. alte Mythologien).

Man vergleiche das mit gescheiten, mechanischen Bewegungen von Drahtspulen in einem magnetischen Felde, wodurch Elektrizität „erschaffen“ wird. Man beachte, wie solche Elektrizität in Drähte **gebunden** werden muss. Wir haben fotografische Beweise, wie elektrische Drähte die Entwicklung von Pflanzen „unterdrücken“. Das Gegenteil zur Wirkung des Blitzes. Man beachte die Wirkung altmodischer elektrischer Glühlampen und vergleiche diese mit Neonlicht, das uns krank aussehen lässt und auf Lebensmittel wie Käse in den Kühltheken negativ wirkt.

Erinnert euch an die vergleichenden Untersuchungen zum Kochen mit Holz, Koks, Gas oder elektrischer Hitze.

Vergleicht die Wirkung von Neonbeleuchtung zur Licht-Wärme einer Kerze oder der ruhig-klaaren Gasflamme.

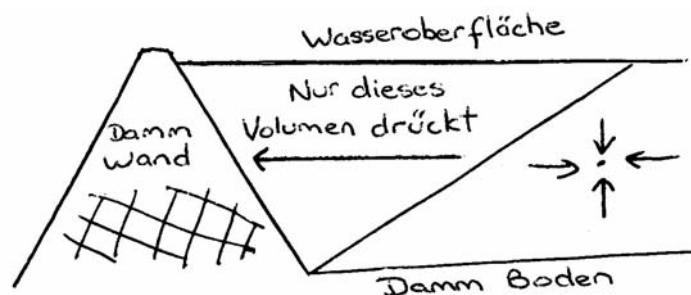
Lichtäther ist eine über-physische **Bilde-Kraft**, wahrnehmbar in der Wirkung von 501 auf Pflanzen oder am Beispiel des Einsatzes der Wirksamkeit der Dreieckspfeile zur Gestaltung von Bauten.

Blitzen ist eine **wirkliche**, physische Naturkraft.

Elektrizität ist eine unter-physische Kraft. Materialistische „Entwicklungen“ sind ohne Elektrizität undenkbar. Sie verringert die Lebendigkeit von Nahrung und Pflanzen.

Hiermit vergleichbar stelle ich in „Aktives Wahrnehmen“ dem Wasser dessen ätherisches Äquivalent, die Liquidität, gegenüber. Wasser ist fließend und ich kann mein Bein nicht an ihm blau stoßen, wie an der Kante eines Tisches. Wasser ist beweglich und voller Rhythmen. (Schauberger, Schwenk u.a.) Diese bezeugen die Wirklichkeit von lebendigem Wasser in der Natur, dem Blitzen ähnlich.

Aber Wasser, obgleich „weicher“ als die Tischkante, ist von grossem Gewicht. Eine auflaufende Welle kann einen schmerzhaft umwerfen.



Wasser ist schwer. Der Druck auf die Wand eines Dammes bleibt gleich, unberührt davon wie viele Kilometer Wasser angestaut sind. Nur die Wassermenge in dem eingezeichneten Bereich drückt auf die Dammwand.

Wasser „drückt“ in sich selbst, seitwärts, nach oben, unten, in alle Richtungen. s. Zeichnung. Das Wasser hinter der Linie drückt auch nach „hinten“. Wasser übt jedoch keinen **a k t i v e n** Druck aus, es hat „Gewicht“ und es „zieht“ nach innen.

Liquidität ist ausführlicher in „Aktives Wahrnehmen“ beschrieben, (die Beschreibung hier dient nur andeutungsweise als Antwort auf Toni und bzgl. der radionischen Röhren). Modellieren mit Ton hilft dem individuellen Verständnis, insbesondere wenn es gelingt, den Prototyp einer Urpflanzengestalt hervor zu bringen. Das veranschaulicht zudem, wie die Pflanze Schwerkraft überwindet und wie Flüssigkeiten in einem riesigen Baum aufsteigen, (weitreichender als die ungenügenden „Erklärungen“ eines osmotischen oder kapillaren Vorganges).



Ähnlich der Bildekraft von Lichtäther hat Liquidität eine sich selbst tragende Aufrichtekraft. Genau das Gegenteil zum Sog des Wassers.

Ein metallener Magnet ist schwerer als Wasser. Und, anders als bei der Inaktivität von Wasser, hat der Magnet eine aktive Saugkraft nach innen, wie ein Egoist. Der Magnet ist ebenfalls „gebunden“ an ein geographisches Gebiet lebenshemmender Kälte.

Magnetismus ist die unter-physische Gegenkraft zu Liquidität.

In meiner Jugend konnte man unbeschadet aus jedem Fluss trinken. Mensch, Tier und Pflanze genossen uneingeschränkte Lebenskraft. Schritt für Schritt ist seitdem die Lebenskraft eingeschränkt worden. Sonnenschein muss durch Verunreinigungen dringen - Luft, Wasser, Boden sind vergiftet und verdichtet, was lebendige Interaktion stört. Körperliche und seelische Gesundheit leiden. Das mag genügen, um die physische Wirklichkeit von **Leben** zu beschreiben, den Wasserrhythmen und Blitzen ähnlich.

Im Vortrag „Biodynamik, Landwirtschaft der Zukunft“ im Rahmen der Jahresversammlung 2000 wird gezeigt, wie mit wirklicher Biodynamik neuer Boden geschaffen wird. Ein Tun, ähnlich der Kreativität eines Künstlers, das aber im Herzen der Natur, in der Lebendigkeit des Bodens stattfindet.

Im „Aktiven Wahrnehmen“ wird gezeigt, wie die lebloseste Form, der Kubus, neu belebt werden kann durch die Bildekräfte von Liquidität und Lichtäther, und wie der Kubus dann Lebensäther repräsentiert.

Man betrachte die natürliche Umgebung von einem Hügel aus und wende dann den Blick auf eine Stadtsilhouette. Der Blick friert ein durch die Schwere der kubistischen Hochhausmonotonie.

Nach diesen Beschreibungen will ich fortfahren mit einer Skizze:

**ÜBER
NATÜRLICH**

Lichtäther
501 und biodyn. Pflanzenform

Liquiditätsäther
500

Lebensäther
„neue“ biol.-dyn, Erde

NATÜRLICH

Blitzen

Wasser und
Rhythmus

Uneingeschränkte
Natur
(wo Elementarwesen walten,
von Dichtern besungen)

**UNTER
NATÜRLICH**

Elektrizität

Magnetismus

„3.Kraft“
atomare Fusion
Kernspaltung

(Wärmeäther wird in „Aktives Wahrnehmen“ gesondert beschrieben)

Rudolf Steiner gebrauchte den Ausdruck „dritte Kraft“ in einer Zeit, in der die atomare Explosion noch unbekannt war. Die unvorstellbare Zerstörung, die durch atomare Explosionskraft verursacht wird, erscheint als die unterphysische Gegenkraft zu Lebensäther.

Der Einsatz jeglicher Art von Elektrizität, Magnetismus oder „Radionik“ wirkt über Abtötung genau gegensätzlich zu den ätherischen Bildekräften der Natur, mit denen die Biodynamik arbeitet. „Ergebnisse“, **Veränderungen** können erreicht werden, aber einem in Biodynamik erfahrenen Beobachter, oder durch geeignete Untersuchungsmethoden, wird der grundlegende Unterschied zum bio-dynamischen **Bauen** offenbar.

Nun kommen wir hoffentlich zum Thema der diesjährigen Versammlung. Bitte schaut auf das Folgende an der Tafel:

Pfund	Shilling	Pence	Stone	Pound	Ounces
12	17	5 ½	5	12	10
17	8	3 ¾	3	6	5

 (zur Erinnerung: 12 Pence für einen Shilling
 20 Shilling für ein Pfund)

 (16 Unzen für 1 Pfund, 14 Pfund für
 1 Stone)

Bitte addiert die Geldsumme und die zwei Gewichtsreihen. (Nach einiger Zeit kommen Antworten von Älteren.)

Was geht in Euch vor, wenn ihr dieser Aufgabe nachkommt?

Unter einem Ausruf und einem berühren der Stirn kommt die Äusserung: „Wir müssen denken.“

Ich wiege noch immer 500 nach dem alten, englischen Gewichtssystem ab, weil es mir lieb ist und weil ich nicht einsehe, wieso ich gute Waagen ersetzen sollte. 5-10-0 ist genug 500 für 1000 acres.)

Heute wird ein Taschenrechner benutzt und die Leute behaupten: „Ich habe diese Seite von Zahlen addiert.“ Man hat überhaupt nichts addiert! Um einen Taschenrechner zu gebrauchen wird weiter nichts benötigt als die Kenntnis der Zeichen auf den Tasten und die Fähigkeit diese herunterdrücken zu können. Denken wird in diesem Falle nicht eingesetzt, im Gegensatz zum Rechnen mit dem englischen Geld.

Es ist gut zu w i s s e n, wann Denken eingesetzt wird, was von den meisten jedoch nicht beachtet wird.

Als ich Psychologie studierte, behauptete Konrad Lorenz, ein sehr feiner Mann, Leiter eines Institutes für Verhaltenspsychologie der Tiere, dass zwischen den Fähigkeiten von Menschen und Tieren kein prinzipieller Unterschied bestehe. Während Vertreter einer mehr am Menschen orientierten Richtung in der Fähigkeit bereits des Kleinkindes nicht „reizgebundener“, sondern unabhängiger Aktivität entspringende Bewegungen auszuführen, was dem Menschen vorbehalten ist, erste Anzeichen des Menschseins sahen.

Eine Maus kann unter ausreichendem Einsatz von Käse und Schinken dazu trainiert werden, einfache Symbole auf den Tasten eines Rechners zu erkennen und in Kombination mit bestimmten festgelegten Lauten zu drücken, um so absolut fehlerfrei zu „addieren“. Wir unternahmen derartige Versuche an der Universität.

[Obwohl ich nun auf eine ganz andere Ebene springe, möchte ich doch das Folgende berichten. In unserem Heim für seelenpflegebedürftige Menschen war ein sehr feiner, stark autistischer junger Mann. Er war so begabt, dass er in der Lage war, am Klavier das Spiel einer Beethoven Sonate eines exzellenten professionellen Virtuosen identisch nachspielen zu können,

jedoch jedes Mal einschliesslich des einzigen Fehlers des Originals. – Er starb, nachdem uns das Heim entnommen wurde, unverstanden, durch Kopfanschlagen an einer Ziegelwand.]

Als Grundlage für diesen Vortrag bitte ich auf der einen Seite im Blick zu behalten, dass eine Maus mit einem Rechner, wenn trainiert, fehlerfreier zu „addieren“ vermag als ihr.

Und auf der anderen Seite, ich möchte hier niemanden beschämen, aber jedenfalls vor vielen Jahren gab es bei uns nur zwei Farmer, die nie Superphosphat benützt hatten. Der eine war Farry Greenwood und der andere, Dan Gregg, ein Nachbar von Trevor, der noch nie an einer Konferenz teilnahm. Wenn er aber zu Mittag kam, brachte er ein halbes Brot und ein ganzes Bein vom Lamm mit und wurde mit beidem fertig. Er war stark gebaut.

Zwei sehr unabhängige Menschen.

Superphosphat war nur der Anfang. „unmerklich“ ging es weiter, Schritt für Schritt mit Kalium, Stickstoff in immer steigenden Mengen. Ebenso mit Pestiziden und Herbiziden, (man würde den „Fortschritt“ verpasst haben ohne den Einsatz von all diesen „Grundlagen“).

Bis zur heutigen Akzeptanz des metrischen Systems waren in England die Leute gezwungen zu d e n k e n während des Zählens und Messens durch ihre Währung, die Gewichtseinheiten und die Entfernungsmasse. Heute existiert nichts vergleichbares.

Eine wichtige Ursache für das Fortschreiten der Alzheimer Krankheit ist der Mangel an anspruchsvoller Übung des Gehirns. Mit dem Altern tritt eine natürliche Reduktion der Gehirnzellen ein, die einen Verlust an Erinnerungsvermögen verursacht.

Auf der einen Seite als Basis des Vortrages: „addieren“ (Inaktivität).

Auf der anderen Seite: die Leichtgläubigkeit, Mitläufertum (Superphosphat).

Diese Beiden würden nicht existieren ohne den rasant ansteigenden Einfluss des Informationszeitalters, - der Informationsindustrie - , die bei der „Werbung“ beginnt.

Der Einsatz von Superphosphat begann also so „wohltätig“, und so „unbemerkt“ langsam, so „unschuldig“ und steigerte sich, wie jeder der darauf folgenden Schritte, bis hin zum entsetzlichen vergiften von Erde und Pflanzen. Diese Spirale der Zerstörung wäre ohne die Entwicklung und die „Gehirnwäsche“ der Informationsindustrie nicht zu Stande gekommen.

Der Informationsimpuls und die Informationsindustrie sind die vorherrschenden, heimtückisch gefährlichen, am weitesten entwickelten Schemata je existierend.

Eure Generation hat durch das Aufwachsen auf dem Lande, umgeben von der Natur, Wind, Wetter, Pflanzen, Tieren, die 4 Grundelemente, die feste Erde, das Wasser, Luft/Licht und Wärme erlebt. Ihr habt die **Wirklichkeit**

davon erlebt. Ihr habt beobachtet, „Dämme“ gebaut, fließendes Wasser erfahren, vielleicht sogar das Tönen des Wassers gehört (ein Fluss, ein See, Boote, Wind, Segel) und vieles andere. Auch einmal eine „Gefahr“ erlebt. Ihr habt **natürlich** wahrgenommen und befandet euch unter dem Einfluss all dieses.

Das grundlegende Hauptmotiv der Steiner Vorschulerziehung (Kindergarten) ist den Kindern, auch den Stadtkindern, die Erfahrung zu vermitteln: **die Welt ist wirklich**. (Aus diesem Grunde möchte ich nicht nur „natürliche“ Tannenzapfen, Nüsse, Steine oder ähnliche Einzelbeispiele natürlicher Gegenstände in der Spielecke des Kindergartens vorfinden, sondern die Möglichkeit zur Erfahrung der 4 Grundelemente durch die Bereitstellung einer entsprechenden Umgebung, gegeben sehen. Nicht nur nicht vorgegebene, „offene“ Spielsachen aus natürlichen Materialien, sondern auch Lehm, um sich darin zu suhlen, zum Dämme bauen, das fließende Wasser zu erleben. Ein seichtes, ungefährliches Bassin mit kleinen „Schiffen“, Walnusschalen mit Streichholzmast und einem Segel – um zu erfahren wie der Wind sie bewegt, kleine, selbstgebastelte Windräder zum Festhalten, die surren beim Drehen, kleine „echte“ Windmühlen bauen, Wasser zu Dämmen leiten und die Sonne das Wasser erwärmen lassen.....)

Die Grundschulziehung verursacht dann einen „Bruch“ - mehr oder weniger abhängig von der erzieherischen Fähigkeit des Lehrers und der **wirklichen Liebe** zu Kindern. Richtig dargeboten kann Lernen den neu erwachenden „Interessen“ der Kinder entsprechen.

Grundschul Kinder treten ein in die Sphäre: **die Welt ist wahr**.

-Wahrheit **metamorphosiert** aus dem vorhergehenden „die Welt ist wirklich“. Wahrheit behält, integriert, den Geist der Wirklichkeit.

Einem **lieben** dem Lehrer ist der Vorzug zu geben – vor jedem Schulsystem an sich. Tolstoj gab ein Beispiel. – Der Lehrer einer ländlichen Ein-Lehrer-Schule lebte so mit den Kindern und verstand die Klassen zu begeistern, dass die Kinder im Sommer ab 5 Uhr morgens in der Schule erschienen. – Der ehemalige Minister für Erziehung und Gesundheit des Staates Victoria, Bill Borthwick, unterstützte den Aufbau und das Unterhalten unseres Heimes für seelenpflegebedürftige Kinder und Erwachsene, indem er einschränkende, bürokratische Hürden abbaute. Er scheute weder den körperlichen Kontakt noch die „feuchte“ Aussprache der Kinder, wenn er mitten unter ihnen speiste, und öffnete ihnen die Wärme seiner Persönlichkeit. „Behördenleute“ scheuen oft den Kontakt zu Kindern. Er wuchs auf einer heißen, sandigen Malley Farm auf, seine Beine über den breiten Rücken eines Kaltblut spreizend, auf dem er zur Schule ritt. Er hatte solch einen Lehrer. Der letztgenannte wurde später der Direktor der obersten Schulbehörde in Victoria und wirkte hilfreich und anerkennend mit beim Aufbau der zweiten Steinerschule in Melbourne.- Solch ein Lehrer spielte eine wichtige Rolle im Leben eines unserer biologisch-dynamischen Grössen, Thory McDougall.- Wer in der westlichen Welt hat nicht derartige

Erinnerungen. Greg Kitma auf den Philippinen hat bewusst eine solche, kleine Landschule für seine Kinder gewählt. Eine Anzahl unserer Farmer hat ihre Kinder erfolgreich, dafür bürgen sie zu Hause beschult. Dennoch ist es wichtig grundlegende Erziehungsprinzipien zu kennen, so wie Steiner sie alle gemein anregte.

Ein grundlegendes Beispiel:-

: die **philogenetische** Entwicklung der Menschheit, in der z.B. eine Zeit angewiesen werden kann, in der die Multiplikation neu entdeckt wurde.

: die **ontogenetische** Entwicklung eines jeden von uns, die der Folge der philogenetischen Entstehung folgen sollte. Z.B. zwei Dreijährige erhalten einen Apfel. Es ist beiden Kindern naheliegend den Apfel zu teilen, so dass jeder eine Hälfte erhält. Ein Kind sieht von Natur her ein Ganzes. Ebenso wie der berühmte Psychologe für Naturvölker Levy-Brühn von einem Lappen berichtete, der nach dem Anblick seiner Rentierherde am frühen Morgen ausging, um einige verlorengegangene Tiere zu suchen. Als Levy ihn fragte: „Wie konnten Sie den Verlust bemerken, Sie hatten keine Zeit die Tiere zu zählen?“ - antwortete er mit einer umfassenden Bewegung der Arme: „Sie waren nicht ganz.“ - Ein Milchbauer mit einer geprägten, grossen Herde, mag ebenso am Morgen Tiere „vermissen“ und ausgehen sie zu rufen.

Die Ganzheit steht zuerst.

Teilung danach.

Die Addition von „Einzelteilen“, - welche vom modernen Materialismus mit grosser Selbstverständlichkeit, als der „einfachste“, erste Schritt der Mathematik erachtet wird, steht in Wirklichkeit entgegen der natürlichen Veranlagung der ontogenetischen Entwicklung des Kindes. Ausübung von „Zwang“, der die Kinder zu „Additionsmäusen“ macht, ist schädigend mit unterschiedlichen Folgen.

Entscheidend für **reative** Steiner Erziehung ist es, den Kindern zu ermöglichen in ihrer Entwicklung natürlich fortzuschreiten (Tolstoj). Insbesondere gehört dazu den Kindern Raum zu gewähren für die Möglichkeit der individuellen **Erfahrung** des neuen Wissens, um **dadurch** ihr **Selbstvertrauen** zu fördern (natürliche Erhöhung der Individualität).

Ein Beispiel für die gemeinte Kreativität des Lehrers indem er **nicht intellektuell** „lehrt“, sondern es den Kindern – „in den Weg legt“, ist das Folgende. Das philogenetische „Alter“ der Klasse **verlangte** nach der Erfahrung des Multiplizierens. (Vielleicht erinnern sich einige daran, wie manche Klassenkameraden die Multiplikation „hatten“, wohingegen dies Ding für einen selbst noch schleierhaft war). Ein Lehrer bat alle Kinder Schnurknäuel mit zur Schule zu bringen. Mit viel Arbeitsaufwand und Erwartung wurden diese aneinandergelüpft zu einem riesigen Knäuel. Dann wurden unter wachsender Spannung und Erwartungshaltung, wie bei Musikern vor einem Konzert, Holzpflocke um den Sportplatz herum eingeschlagen. Daraufhin rollten die Kinder die Schnur ein-, zwei-, dreimal um die Pflocke herum und massen jedes Mal erneut mühselig die Anzahl der Meter. Einem Kind wurde das zu langweilig und es schlug vor: „Wir müssen

den Rest des Schnurballens messen, dann wissen wir, wie oft die Schnur noch um die Pflöcke laufen würde.“ Multiplikation war „er-funden“.

Wichtig war das **T u n**. Die Willenstätigkeit für alle.

Wir haben jetzt das Informationszeitalter anstelle der ermutigenden Wärme und der Wirklichkeit der Natur und des Menschen, welche Gott sei Dank doch wenigstens noch teilweise vorhanden sind.

Durch Setzen gedruckte „alte“ Bücher regen das Auge an in die Druckseite hinein und sogar durch sie hindurch zu blicken. Dies wurde in vielen Vorträgen über „Aktives Wahrnehmen“ dargelegt. Es erzeugte eine Art einladendes Lesen, und regte Leser zum intensiven Verstehen des Textes an.

Moderne Informationstechnologie gebraucht sowohl bei der Bild als auch bei der Textreproduktion eine photographische Punkt für Punkt Methode der Wiedergabe. Selbstverständlich ist diese Methode schneller und „kostengünstiger“. Aber als ein Spezialist „Aktiven Sehens“ muss ich feststellen, dass das Bedrucken von Oberflächen durch Punkt-druck technisch die Sicht der Augen zu Oberflächlichkeit zwingt, ja sogar verkrüppelt. Dies hält von der natürlichen Veranlagung der Sicht, tief und aktiv wahrzunehmen ab, wie es bei „Aktivem Wahrnehmen“ angestrebt wird. Deswegen bestehet ich darauf, dass in der Reproduktion der Bilder meiner Vorträge die Lebendigkeit des Abgebildeten so natürlich wie möglich erscheint, was auch eine ausreichende Bildgrösse erfordert. Das Wissen um technische Unzulänglichkeiten ermöglicht diese auszugleichen, so dass die Abbildungen zu „Aktivem Wahrnehmen“ anregen. Armselige aus Punkten zusammengesetzte, zu kleine Abbildungen, lassen dieselben Wirklichkeiten zu „Information“ verkommen.

Die Erfahrung echter **W i r k l i c h k e i t** in eurer Jugend, auch wenn ihr euch dessen nicht bewusst ward, gewährte die Möglichkeit zur Tiefenwahrnehmung.

Inzwischen führt die Hysterie des Informationszeitalters dazu, immer weniger Papierdruck einzusetzen. Der Bildschirm wird benützt, welcher vom Gesichtspunkt der Technik her noch verheerender wirkt, als durch Punkte Gedrucktes. (Myopia wächst alarmierend.)

Staatliche Erziehungseinrichtungen - für „privatisierte“ gilt das noch mehr - „helfen“ das Erziehungswesen zu „modernisieren“ durch Finanzierung von Computern bereits ab frühester Kindheit.

Dies ist selbstverständlich „billiger“ als genügend gut ausgebildete Lehrer einzustellen.

Ausser des technischen Aspektes der Informationsübermittlung, gewährt diese Methode einer Erhöhung der Menge an Information in Form von „Daten“, statistischer Natur (vergleiche „Lebendiges Wissen“) - oft absolut unüberschaubar und deindividualisierend bis zur Gehirnwäsche hin, man erinnere sich des Superphosphats.

Gehirnwäsche wird zu einem geplanten, industrialisierten Prozess. Nur die kräftigsten Individuen können, seit der Kindheit dem ausgesetzt, widerstehen.

Das Dezimalsystem mit der so „exakten“ Bits, Grundlage des Computers, ist ein perfektes Mittel, um die **Un - w i r k l i c h - keit** und Täuschung, dass Statistik Bestandteil wirklich wissenschaftlichen Vorgehens sei, zur Akzeptanz durch die Menge zu verhelfen. Es ist auch ein wirksames Mittel um die die Lebendigkeit einschränkende Bürokratie zu etablieren. Die Unwirklichkeit hiervon wird offenbar darin, dass in der Wirklichkeit Bits, d.h. ein Teil sei identisch mit jedem anderen, **n i c h t e x i s t i e r e n**, ausser in einer angenommenen **H y p o t h e s e**. Nicht zwei Blätter oder zwei Sandkörner aller Strände sind jemals „gleich“. Wenn wir **e i n e s** nehmen und ein **a n d e r e s**, so sind diese in Wirklichkeit **v e r s c h i e d e n**. Und sollte es möglich sein diese zwei zu **ver-e i n e n**, dann würde aus den zwei **e i n** Neues, in Wirklichkeit ist eins und eins **eines** oder eins und eins sind drei. In der Wirklichkeit, oder biologisch gesehen, sind eins und eins nie zwei wie in der „Unwirklichkeit“ abstrakter „Systeme“.

In einem an die **Wirklichkeit** gebundenen System von Währung und Massen (foot, stone, Pfund), welches Denken erfordert, gleich auf welchem niedrigem Niveau, und welches etwas Zeit zur Verarbeitung benötigt, wurde die Menschheit in einem Reich der Wirklichkeit gehalten, in einer Haltung, welcher das Akzeptieren von Hypothesen fremd ist. Bürokratie hätte darin nicht so uneingeschränkt „wachsen“ können.

Wir haben bis hierher die Entwicklungen des Informationszeitalters kaum berührt und ich bezweifle, dass ein Einzelner mit dem rasanten Wachstum der Informationsindustrie mithalten könnte. Fast jeder Bereich des Alltages ist durch den Einfluss von „Information“ berührt oder sogar durchdrungen worden:

- zu Zeiten des zweiten Weltkrieges erforderte eine Einweisung im Schiessen mit Kanonen, „direkt“ und „indirekt“, etwas Mathematik, das Bedienen einfacher Instrumente und eine Einschätzung der quantitativen Ladung des Explosionsstoffes in der Kartusche. Heute kann ein Fahrzeug in der Wüste „eliminiert“ werden durch die Steuerung eines Informationssystems.
- durch die Verführung der dem Menschen inne wohnenden Bequemlichkeit mit dem Ziel ihn zum Roboter zu machen, sind moderne Autos mit GPS (Global positioning systems) ausgerüstet. Ein Computer, mit Daten einer Landkarte programmiert, leitet den Fahrer zum gewünschten Ziel. Wenn eine Abzweigung verpasst wurde, warnt eine elektronische Stimme, und der Computer gibt einen Korrekturvorschlag an. Hier wird der Fahrer zu einer Maus und er ist sogar noch „stolz“, dass er so eine Technologie in „seinem“ Auto „besitzt“.

- Ein Farmer bezog ein GPS-Gerät um seine Zäune global zu positionieren, anstatt diese den Naturgegebenheiten seiner Farm anzupassen und nasses und trockenes Gelände zu separieren.

Die Möglichkeit menschlicher Gegenbewegung erfordert **Bemühung**. Nach dem Besuch einer bekannten Farm, mag der Farmer den Weg weisen zu zwei weiteren, noch zu besuchenden, unbekanntem Farmen in einer unbekanntem Gegend. Bei einem wiederholten Besuch, Jahre später, ist es wesentlich schwieriger die Farmen erneut zu finden, als wenn man die Farmen beim ersten Besuch aus eigenem Bemühen gefunden hätte. Jeder hat Erfahrungen dieser Art bezüglich des Unterschiedes zwischen der Situation eine individuelle Anstrengung zu unternehmen um eine Farm zu finden oder dorthin „geführt“ zu werden. Ein weiteres Beispiel ist das „Besuchen“ eines Landes per Fernsehen, anstatt dieses Land wirklich zu besuchen.

Australische Farmen sind wie arrondierte Güter in Europa. Jede Farm, die ich intensiv besucht habe, kann ich hernach jederzeit in ihrer Ganzheit und in der Einbettung in die natürliche Umgebung „modellieren“. Wenn ich irgendwohin gefahren werde, kann mir plötzlich aufgehen, ohne eigentlich genau zu wissen wo ich mich befinde, dass ich mich in der Nähe einer eventuell vor Jahrzehnten von mir besuchten Farm befinde. Die natürliche Umgebung legt mir das Nahe. Man muss beachten, dass Australien ein Kontinent ist und ich seit Jahrzehnten ca. 100.000 km pro Jahr zurücklege.

Diese visuelle Methode nutze ich, um mich bei der Fahrt zu einer weit entlegenen, aber mir bekannten Farm, zu vergewissern, dass ich auf dem richtigen Weg von A nach B bin, von dem die Zufahrten zu den Farmen abzweigen.

Da ich mich zu diesen Farmen mindestens einmal „hingearbeitet“ habe, kann ich den Strassenverlauf, die Kurven, Hügel, den Gesamteindruck der Landschaft bezüglich jeder Farm, wenn einmal gesehen, bildhaft wachrufen.

Viele, insbesondere Leute auf dem Lande, sehen „vor“ sich auf diese Art, wenn auch u n w i l l k ü r l i c h und daher unbewusst.

Bei solchem fehlerfrei genauen **Erbilden** ist eine Sichtenanstrengung beteiligt: beginnend mit einer Aktivität des Willens, der Bilder in den eigenen Ätherleib eindrückt, so wie es in jedem wichtigen Geschehen von Lebenserfahrungen vor sich geht (Anwesenheit bei einem tödlichen Verkehrsunfall, Kindheitserinnerungen, Eheschliessungszeremonien).

- Auch hier: die Möglichkeit Wirklichkeit zu erleben, gewährt das Erleben des Ätherleibes. -

Nach weiterer Betrachtung dieses Bild-Vorganges wird klar, dass dieser zweifellos **bildhaft** „geschah“ o h n e irgendeine Bemühung oder Mitwirkung des Denkens (Aktives Wahrnehmen) im Gegensatz zu dem Vorgang des Addierens des englischen Geldes. Nichts von dieser Bildhaftigkeit wurde also in der „Erinnerung“ aufbewahrt, wo altershalber oder aus Oberflächlichkeit

„Vergesslichkeit“ vorkommen kann. Aber es muss die Anstrengung unternommen werden das Bild aufzurufen. Steiner riet zu derartiger täglichen Übung.

Das Wachrufen solcher Bilder gewährt eine Art zweiter Erinnerungsmöglichkeit, die unfehlbar ist und keiner Vergesslichkeit unterliegt, da **a l l e** Bilder der gesamten Lebenserfahrung im **ätherischen** Körper **a u f b e w a h r t** werden, wie beim Beispiel des Findens des Weges zu einer Farm, die mit etwas Konzentrationsanstrengung jeder Zeit aufgerufen werden können.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Nutzen eines Autos über 10-15 Jahre eine „schlafartige“ Vertrautheit mit jedem Schalter garantiert. Nach dem Gebrauch eines neuen Autos für einige Monate jedoch, sind die einstmals vertrauten Schalter im einstmals so vertrauten Auto vergessen worden! Schalter ähneln Computertasten und nicht der Wirklichkeit der Natur eines Weges und seiner Umgebung. Schalter und Tasten reichen nicht in den Ätherleib. Ähnliches widerfährt einem in künstlich angelegten und eingeteilten geographischen Gebieten, so wie Poldern und mit quadratischen Stadtanlagen (10 West,12 East). Das Aufrufen dieser Strassenbilder ist viel schwieriger als bei naturgegebenen Wegen.

Beinahe immer wenn ich einen Farmer oder eine ansonsten wesentliche Persönlichkeit anrufe, rufe ich -während das Telefon läutet- die betreffende Farm auf, das Heim, die Telefonanlage und bin beinahe im Zimmer mit dem Angerufenen.

- PRAXIS AKTIVEN WAHRNEHMENS -

Ein weiteres Beispiel der Erfahrung des Ätherleibes entsteht wenn man mit dem Auto parkt oder mit dem Traktor durch ein Tor durchfährt mit einem hinten angehängten breiten Anbaugerät:

- wenn man mit den Rädern sich dem Bordstein laut dem geforderten Abstand nähert, kann man ahnend wahrnehmen, wo die Räder des Autos sich befinden - wenn man nicht zu müde ist. Macht man die Erfahrung sich plötzlich in Europa auf den Rechtsverkehr umstellen zu müssen, wo man auf der linken Seite des Autos sitzt, entbehrt man 3 Tage lang die Orientierung, wo die Räder sich befinden im Verhältnis zum Bordstein. Gleichzeitig erlebt man links von sich, auf der linken Seite des Autos sitzend, einen „Leerraum“.

Ein Ätherleib benötigt 3 Tage zur Umstellung.

Auch hier ist wichtig, dass für das Erahnen der Position der Räder im Verhältnis zum Bordstein „Denken“ definitiv keine Hilfe bietet, sondern überhaupt nicht aktiviert wird. Für manche besteht Unklarheit bezüglich dessen was Fühlen ist, sie „denken“, dass Fühlen beim Parken eingesetzt wird. Fühlen findet mehr „innerlich“ statt und kann nicht bis zum Bordstein hinausreichen. **Ahnendes** Wahrnehmen ist ein Ausbreiten des Ätherleibes, wie auch das beinahe **b l i n d e** „Wissen“ um die Weite eines **w o h l b e k a n**

n t - e n Traktorgerätes (mindestens 3 Tage!), welches benötigt wird, um den Torpfosten nicht zu beschädigen.

Ein solches ahnendes Bei-sein geschieht ebenfalls, wenn ein Farmer:

-einen Damm „skulptiert“ mit einer grossen Maschine

-Land „kultiviert“

-eine Wiese eggt

-500 spritzt und dabei „weiss“ „wo“ auf dem Feld der Anschluss ist, er „berührt“ die Errungenschaft seiner Arbeit mit sensiblen Augen, wie es auch ein Schuster tut, wenn er über einen fertigen Schuh liebevoll mit der Hand streicht.

Die Seele des Farmers wird gestimmt durch das Erfüllte der täglichen Arbeit. Man vergleiche dies mit einem konventionellen Farmer, der ein Feld durch schnelles Pflügen zu Staub verpulvert oder nasse Kluten aufwirft.

Ein weiteres, ironisches Beispiel: völlig unerwünschte, selbst unwahre oder schmutzige Informationen können über das Internet in die Post geschleust werden, ohne dass die Autoren ausfindig gemacht werden können, um gerichtlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Symptomatisch für ein System auf dem Wege in die Selbsterstörung. Desgleichen: Computerviren (!)

Das Thema des ersten Teiles dieses Vortrages bezieht sich auf die Herausforderung in der Zukunft Farmer zu haben, die zu holistischer Übersicht fähig sind, um in der Lage zu sein fortwährend die benötigten Entscheidungen treffen zu können, in der immer in Entwicklung begriffenen, lebendigen Individualität einer biologisch-dynamischen Farm in der ständig wechselnden Natur.

Eine Farm ist keine „Produktionseinheit“, wie sehr auch massgeschneiderte Planungen und Konzepte durchgezogen werden wenn der Markt definierte Standards von Lebensmitteln verlangt und die Gentechnik die Verwirklichung dieser suggeriert. Die Farm hat keine „Fenster“ statt Felder. Durch den Computer werden keine Antworten auf die entscheidenden Fragen gegeben werden können, auch wenn die Erwartung, Urteilsfähigkeit durch intelligente Programme erlangen zu können, genährt wird. (Vergleich „Superphosphat“ und „Mäuse“.)

Bezüglich a l l e m wird sowohl der gegenwärtige, als auch der zukünftige Farmer **individuelle Entscheidungen** fällen müssen, um nicht Mitläufer eines „Superphosphatsyndroms“ zu werden. Genauso wie bei der Entscheidung biologisch-dynamisch zu arbeiten.

In meiner Kindheit bestand die grosse Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung aus eigenständigen Handwerkern oder Mitarbeitern in kleinen Geschäften oder Fabriken. In vielen Städten waren die Handwerker Gilddenmitglieder. Es gab Berufsehre und keine Pfuscheri. Es gab unvergleichlich weniger Bürokratie. Das allerwichtigste aber war die

Befriedigung, ein Paar schöne Schuhe oder einen derartigen Anzug gemacht zu haben, die des Erschaffenden Seele nährte.

Heute wird Zufriedenheit mit dem Beruf oft mit „Einkommen“ gleichgesetzt. Arbeit auf kurze Sicht, um die Ratenzahlungen für bereits befriedigte „Bedürfnisse“ erfüllen zu können. Ein neues Auto, eine Spülmaschine, angenehme „Wochenenden“ und Aussicht auf möglichst „frühen“ Eintritt in die Rente, um die nicht erfüllende Arbeit verlassen zu können und „frei“ zu sein.

Abgesehen von der ständig wachsenden Anzahl Bürokraten in der Regierung, sowie in ähnlich unüberschaubaren Verwaltungs- und Grosskonzernen, stellt sich die Frage: wer führt noch e s s e n t i e l l e Arbeit aus? Wer k r e a t i v e Arbeit? Selbst viele kommerzielle Farmer, die Erde und Mensch vergiften, vermeiden den Handkontakt mit dem Boden, „schmutzige“ Hände.

Jeder, selbst wenn er nur Zugang zu dem Balkon einer Wohnung hat, kann etwas Gemüse anbauen (Tomaten, Bohnen, Salate). In B e r ü h r u n g bleiben, w i r k l i c h sein, ein paar Pflanzen anbauen. Mit Sicherheit wäre es gut für alle Politiker, Bürokraten, Direktoren, selbst diejenigen von idealistischen Wohltätigkeitsorganisationen.

Dann gäbe es weniger neue Bürokratie, weniger falschen Idealismus, weniger „Konferenzen“.

Ein gesunder Mensch ist entweder ein idealistischer Realist oder ein realistischer Idealist und arbeitet sowohl physisch als auch geistig.

Hochschulabsolventen der meisten Berufe enden vor dem Computer. Architekten und Ingenieure entwerfen nach vorgefertigten Programmen, zugänglich über die Tastatur des Computers („Mäuse“). Eine Ausnahme bildet der Advokat, der immer noch mit „Cicero“artiger Fähigkeit vor Gericht zusammenfassen, unabhängig denken und sich ausdrücken können muss.

Wie viel gesünder ist es, ein Handwerker zu werden, obwohl er das Wetter und „schmutzige“ Hände „erleiden“ muss, sowie gezwungen ist die stets wachsende Bürokratie und Regeln zu ertragen, denen sich heute ein unabhängiger Handwerker unterwerfen muss.

Erziehung, die durch Regierungen oder private Verwaltungsorganisationen geregelt wird, wird sich mehr und mehr auf Nützlichkeit für den Dienst in Massenkonzernen ausrichten. Die Angst vor den zukünftigen Kosten von Arbeitslosigkeit mag zu der Erwartung führen die breitangelegte Fähigkeit zur Bedienung von Computern könnte die Aussichten auf Beschäftigung erhöhen.

Die Arbeitslosigkeit wird aber zwangsweise ansteigen, durch die Wettbewerbsspirale, die durch die Überproduktion angesichts eines nicht nachhaltigen Verbrauches und einer mangelnden Kaufkraft entsteht. Aufgrund des Transfers in Billiglohnländer wird auch in den reichsten Ländern die Beschäftigungsmöglichkeit sinken. Die Fähigkeit Computer zu

bedienen wird daran nichts ändern. In den reichen Ländern wird weniger Geld für den Konsum zur Verfügung stehen.

Möglichkeiten der genetischen Veränderung des Menschen schüren Hoffnungen einen „neuen“ Menschen zu kreieren durch den „Austausch“ von „Einzelteilen“.

Die „Schöpfung“ eines Cyber-organischen Menschen durch in den Körper implantierten Siliziumchips, die spezifische Steuerungsfunktionen von einem Büro aus ermöglichen, um die wirtschaftliche Nützlichkeit des Menschen zu erhöhen (Francis Fukuyama, japanischer US-Autor, „The End of History“), ist geplant.

Bedingung für eine Anstellung wird, zu akzeptieren ein biologischer Roboter zu werden.

Dies führt zum Verlust der Würde des Einzelnen.

Selbstverständlich wird dieser neue „Supermann“ eingeführt und angepriesen werden durch die Medien, um so akzeptiert zu werden, wie das Superphosphatsyndrom oder die Computer es bereits sind.

Im Gegensatz zu dieser Computer-Informations-Monotonie:

Bei handwerklichem Schreiben ist j e d e r ein Künstler und findet zu einer individuellen Ausdrucksweise. Ich hätte meine Schriften nicht ohne das Gestalten des Inhaltes durch die Bewegung und Form meiner Handschrift hervorbringen können.

Als Junge übte ich eine Weile das Blind-Zehnfinger-Tippen auf einer Klattermaschine. Dabei erlebte ich, dass die sukzessive Methode den lebendigen Fluss störte. Der computerfluss „erleichtert“ dies - verführend.

Eines meiner Fächer an der Universität war Graphologie, die damals nur in Zürich und Freiburg (Brsg.) gelehrt wurde (Pulver und Heiss).

Meine Mutter war eine der frühen Psychotherapeuten und stand im Austausch mit Jung, Graber und sogar einem Neffen von Hermann Göring (der gegen das Hitlerregime stand), dem 2m langen Ernst Göring. Dies erklärt mein frühes Interesse an der Psychoanalyse. Als mir bewusst wurde, dass „Transferenz“ (des Patienten zur Erhabenheit des Therapeuten) **doch** bestand, egal wie sehr sie abgestritten wurde, wendete ich mich wieder ab. Auch wenn der Patient im besten Falle von seinem Komplex befreit wurde, konnte er doch nicht die individuelle Kraft entwickeln, die nur durch ein Streben erreicht werden kann, in welchem man ganz auf sich selbst gestellt ist.

Um eine Schrift analysieren zu können sind mehrere Seiten Handgeschriebenes erforderlich. Heute oft schwierig zu erhalten. Bei Unterschriften ist es nicht ungewöhnlich, dass sie aus Angst vor Fälschung oder zur Zurschaustellung unnatürlich verändert wurden. Manche Unterschriften sind natürlich und können begrenzt zu einer Analyse dienen.

Ich werde hier zwei Unterschriften und eine Handschrift vorstellen, um die *i n d i v i d u e l l e* Gestaltungskraft im Gegensatz zur „Aktivität“ mit Hilfe eines Computers oder Roboters **aufzuzeigen**.

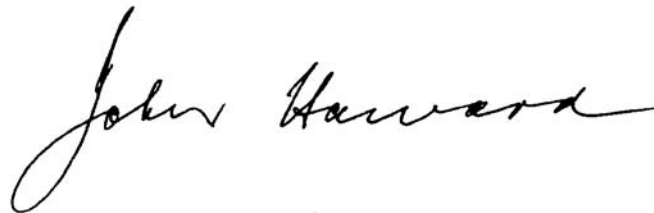
- Bitte, ich gehöre keinem religiösen Bekenntnis oder irgendeiner politischen Partei an. -

Uns wurde allen zuerst das Schreiben in lateinischer Schrift gelehrt. Wichtig für eine graphologische Untersuchung, besonders bei einer Unterschrift, ist:

- in wie weit folgt der Schreiber dem kursiven Original
- gibt es Vereinfachungen (lesbar oder nicht)
- gibt es Hinzufügungen?

Die erste Unterschrift stammt von einem Politiker, entnommen einem Brief des Premierministers, welches an alle Australischen Wahlberechtigten gerichtet war.

Unterschrift 1:

A handwritten signature in cursive script that reads "John Howard". The letters are connected and the overall appearance is fluid and somewhat formal.

Als erster Eindruck fällt auf, dass die Schrift, für eine Unterschrift, gut lesbar ist. Sie ist nicht weit entfernt von dem lateinischen Vorbild. Einem Laien (dem Durchschnittswähler) würde der erste Eindruck keine bedeutenden Vereinfachungen oder Zusätze enthüllen. Sie würde daher als konservativ, vernünftig und vertrauenswürdig erscheinen. Die „Festigkeit“ des „Druckes“ beim Schreiben fördert diesen Eindruck.

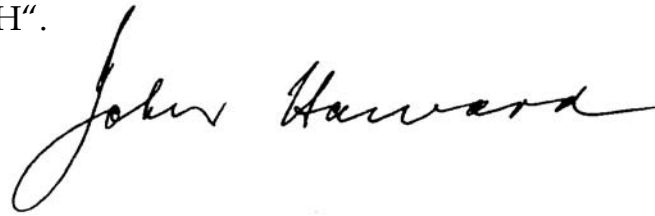
Zeigt eine Handschrift, besonders eine Unterschrift in ihrer Gesamtheit wenig hervorstechende Ergänzungen, „Verzierungen“ oder Vereinfachungen, muss nach jeder geringsten Abweichung geforscht werden. Diese mögen dann weit gewichtiger sein als Abweichungen in einer stark individualisierten Handschrift.


A close-up of the letter 'J' from the signature. It shows a vertical stroke that curves into a loop at the bottom, with a small hook at the top.



Zu beachten: Im „J“ findet sich eine völlig unnötige Bereicherung zu dem grundlegenden „J“, wodurch die einfache „J“-Linie zum Teil „verdeckt“ wird.

:

Im Gesamtbild der Unterschrift erscheint das „J“ verlängert, noch betont durch das „Volumen“ des „J“-Unterbogens, sowie ebenfalls etwas durch das „Volumen“ des „H“.


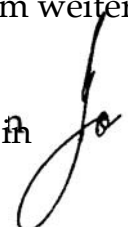


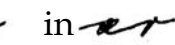



In der Graphologie bezieht sich der erste Strich eines  auf den Schreiber; der Zweite auf das einzelne „Du“; der Dritte auf die Allgemeinheit.

Ein übergrosses  (Druck) kann, abhängig von anderen Symptomen, hinweisen auf ein gesundes Selbstbewusstsein bis hin zu einem krankhaften Geltungsbedürfnis. Ein  dieser Art könnte einen Minderwertigkeitskomplex andeuten.

In der ersten Gesamtübersicht einer so konservativen Unterschrift stechen die beiden Vergrösserungen deutlich hervor.

Die erwähnte „Verdeckung“ im oberen Teil des „J“, zu anfangs weniger ins Auge fallend, wird im weiteren Verlauf verstärkt durch die schwärzlichen

Einrollungen des  in , in  und das  in  als auch

der zunehmende Mangel an „Völlheit“, sich durchziehend bis zum engen  am Ende. Bei Howard ist der zweite Buchstabe ein „o“, kein „a“ („sich ein A für ein O vormachen lassen“). Die schwarzen Einrollungen weisen zunehmend mehr Druck auf.

Das Mittelband einer Handschrift, (a,m,w) wird graphologisch mit dem Fühlen in Verbindung gebracht.

Wenn Politiker im Fernsehen ein Interview geben, dem man sich in einer Demokratie erlauben ist zu entziehen, kann man, so man nicht abschaltet, sich über sie ärgern, oder sie auch bewundern, je nachdem, wie sie es fertig bringen, die für jeden „offensichtlichen“ Fragen zu umgehen, wie geschickt und penetrant der Fragesteller auch vorgeht. Der Zeitraum des Interviews wird „ausgefüllt“ mit „autoritär durchgedrückten“ allgemein bekannten, oft wiederholten „politischen“ Behauptungen, sodass vermieden wird auf penetrante, unerwünschte Fragen eingehen zu müssen. Als Beispiel mag

dienen, dass wochenlang „vorsätzlich und unter Ankündigung“ Katz und Maus gespielt wird, bevor die ersten Bomben auf ein wehrloses Land abgeworfen werden.

[Ich war im Krieg. Einem engem Schulfreund, von Geburt österreichischer Prinz und vom Charakter her einer der nobelsten Menschen meiner Bekanntschaft, wurde in der deutschen Armee befohlen, einen Kriegsgefangenen kaltblütig zu erschiessen. Dies verfolgte ihn bis zum Lebensende.]

Auf eine solche „Gewalt“, die wie eine Übernahme der Person wirkt, weist in dieser Unterschrift eines Politikers der starke „Druck“, das Gewaltinferno der geschwärtzten Aufrollungen in den „o“s und dem „a“, dem verkleinerten „d“ am Ende, der Ergänzung des „Stosses“ des d, das vormachen eines „a“s für ein „o“. Die Aufrollungen können als ein Einfangen mit einem Lasso gelten, ebenso der vergrößerte „Haken“ am Ende des „n“ von John. Eine „Persona“ Übernahme hat stattgefunden.

Die zweite Unterschrift zeigt wunderbare „Vereinfachungen“, sowohl im Detail als auch im Ganzen. Trotzdem sind die ersten vier Buchstaben gut lesbar, wenn man bedenkt, dass diese Schrift nicht einem zum Lesen bestimmten Text entstammt, der Inhalt vermitteln **muss**, sondern „nur“ eine Unterschrift ist.

Unterschrift 2:



Das „Pa“ stellt ein sehr individuelles Vereinen von Bewegung und Form dar. Die Vergrößerung des Anfangstriches des „P“ unterstützt von einem leichten Druckanstieg stört nicht das Gesamtbild, sondern **u n t e r s t ü t z t** die selbsttragende Aufrechtheit („Aktives Wahrnehmen“) des Gesamtschriftbildes.

Das „Pa“ in seiner selbsttragenden Freiheit ähnelt einem künstlerischen Tänzer - poetische Schlichtheit.

Der Schreiber, meiner Erfahrung nach der kreativste, mit am meisten methodisch arbeitende und praktischste Gärtner, aus einer Familie mit einer Gärtnertradition über Generationen, führte zudem mit seiner Frau eine Tanzschule.

Einige der wenigen Wertobjekte, die die beiden „-ismusse“ meiner Familie belassen, ist ein ihm wichtiger in einem Couvert eingefaltet gewesener Brief Mozarts. Mozart vollbrachte eine unglaubliche Arbeitsleistung. Jemand hat nachgerechnet, dass in den Stunden, die Mozart zum Komponieren zur Verfügung standen, heute niemand in der Lage wäre, alle seine Kompositionen auch nur abzuschreiben.

Seine Handschrift ist klein, klar und leicht lesbar. Sie ist erschaffen aus dem Zusammenspiel von Druckunterschieden, Form und Bewegung und sehr schnell geschrieben. Kein einziges überflüssiges Gestaltungselement der Form, der Bewegung, des Ausdruckes ist vorhanden.

Diese Schrift ruft einen Gesamteindruck hervor, wie keine andere, die ich je gesehen habe, voll **sprühendem Funkeln** zu reinster **kosmischer Anregung**. Diese vermittelt Mozart den erdgebundenen Zuhörern in dem gewaltigen **orchestralen Gesamtklanges** eines Werkes wie der Jupitersymphonie.

Dieser Brief kann während der Pause betrachtet werden. Er steckt zwischen zwei Glasscheiben, da beide Seiten beschrieben sind. Leider können die mir zur Verfügung stehenden Reproduktionsmittel die Lebendigkeit dieser Schrift nur zu „Information“ verflachen. Daher muss mein Beschreibungsversuch genügen.

Die in dem Buch „Aktives Wahrnehmen“ abgebildeten Handschriften ermöglichen, mehr oder weniger, der Sicht durch sie „hindurchzusehen“. Die initiierende Anregungskraft von Mozarts Schrift gebiert Lebendiges, welches durch Bewegung und Leuchten vom Papier ausstrahlt, Fröhlichkeit inspirierend.

Durch den ausgeprägten Materialismus unserer Zeit leidet ein Grossteil der Menschheit darunter, nicht in der **L e b e n s w i r k l i c h k e i t** oder im Bereich menschlicher Kreativität **t ä t i g** werden zu können. Zu nicht erfüllender Tätigkeit gezwungen, wenn nicht arbeitslos, wird die „Freiheit“ des Wochenendes oder eines frühen Ruhestandes ersehnt.

Eine positive Entwicklung entsteht durch zusehends mehr Menschen, die eine natürlichere Existenz abseits des Materialismus suchen. Durch geringere Ansprüche und Kosten kann die verringerte Teilhabe am materialistischen Wohlstand ertragen werden. Diese zunehmende Anzahl Menschen, unterstützt von kulturell herausragenden Persönlichkeiten, widerstehen mit grossem Mut friedlich, aber zielgerichtet der WTO und anderen Gremien der mächtigsten und reichsten Länder. Eines Tages könnte die Menschheit ihnen sehr dankbar sein. Das Buch „Zeitalter der Mündigkeit“ von G. Monbiot ist sehr vielversprechend.

Andere entzünden aggressive Kriegstreiberei und protzen aus der Zuversicht des Tages mit ihren Erfolgen und ihrer Gewalt.

Für Psychologen jedoch macht diese Tageslichtansicht nicht einmal die Hälfte des menschlichen Wesens aus.

Vor sieben Jahren erwähnte ich in einem Vortrag das Gewissen. Wir müssen für unser Tun haften. Viel ist in den letzten Jahren auf der Erde geschehen, Dinge der Art, von der ich niemals erwartet hätte, sie abermals geschehen zu sehen. Daher greife ich erneut das Thema Gewissen auf.

Die Sprachweisheit spricht von der „Stimme“ des Gewissens. Eine klare Mitteilung, ein Inhalt erscheint im Bewusstsein, wobei man bei

Selbstbeobachtung sicher weiss, dass man diesen Inhalt nicht selber gedacht hat.

Als ich heute zu Beginn bat, die englischen Summen zu addieren, euch dabei zur Selbstbeobachtung auffordernd mit der Frage, was ihr dabei tut, kam die Antwort: „Ich muss denken.“ Es ist ziemlich wichtig zu beobachten ob und wann man denkt.

Durch Selbstbeobachtung der Aktivität des Denkens, weiss man wann und was man denkt, da man bei dieser Aktivität von Anfang bis zum Abschluss zugegen ist (Z. B. das Addieren jener Zahlen).

Dadurch weiss jeder was er **selbst** gedacht hat, was ein Vorgang ist, der sich stark unterscheidet vom **Anhäufen** von Informationen aus dem Computer oder dem Internet.

Wohingegen die Stimme des Gewissens einfach „erscheint“. Sie sagt oft das Gegenteil von dem was erwünscht ist. Es kann auch inhaltlich für einen definitiv „neu“ sein. Sie kann klar und deutlich im Bewusstsein erscheinen ohne dass die Aktivität des Denkens beteiligt war.

Die Stimme des Gewissens kann sich melden, herausfordernd, auch „korrigierend“, bei Fehlern ermahmend bis zum Infragestellen des eigenen Charakters oder von Eigenschaften auf die man „stolz“ war.

Gegen die Stimme des Gewissens zu argumentieren ist wenig erfolgreich. Sie wird wieder auftauchen.

In der Psychologie sind Mechanismen bekannt die Stimme des Gewissens zu unterdrücken, welche zu schlechten Träumen, Schlaflosigkeit oder „Depressionen“ führen können.

Die nicht zu leugnende Autorität dieser Stimme kann angenommen werden, und so zu einem korrigierenden Freund und Führer werden, der zum Streben ermutigt, die eigenen Unzulänglichkeiten zu überwinden.

Unzulänglichkeit besteht nicht unbedingt in „falschem“ Tun. Sie kann aus einem nicht handeln herrühren, wo handeln notwendig und möglich gewesen wäre, hätte man gewagt, aus der bereits besprochenen „Superphosphat“-Mentalität auszubrechen.

Insbesondere für jüngere, noch nicht so eingefahrene Menschen kann die Stimme des Gewissens zaghaft anklingen und bezüglich einzuschlagender Entwicklungswege oder Arbeitsaufgaben Richtung weisen, egal wie unwahrscheinlich sie erscheinen mögen. Es gibt im Englischen keine Entsprechung für das Wort „Ahnung“ welches solchem „Zurufen“ ähnelt.

Dies sind „andere Seiten“ des Menschseins neben der „Tagesseite“ der protzenden Kriegstreiber- und Erfolgsmentalität. Selbst Drogen wie „Prozac“, zum Zwecke „persönlichen Wohlseins“, in einem Land angeblich von über 60% der Bevölkerung konsumiert, können die Stimme des Gewissens nur kurzfristig unterdrücken.

Die Tatsache, dass die Stimme des Gewissens im Bewusstsein erscheinend Inhalt ausdrückt, welcher unabhängig von der eigenen

Denkaktivität erfahren wird, weist auf die Existenz eines Wesens, da nur ein solches einen sinnvollen Inhalt hervorbringen kann.

Sowohl die Antike als auch manche moderne Literatur erwähnt den „Hüter“. Von Menschen, die im Prozess einer psychotherapeutischen Analyse stehen, werden solche Erfahrung beschrieben und spontan so benannt.

Wenn Inhalte ausgedrückt werden, welche über das allgemein Bekannte und für wahr akzeptierte hinausreichen, entsteht die *V e r a n t w o r t u n g* das *B e h a u p t e t e* objektiv sichtbar werden zu lassen. (z.B.: Das Erwähnen von Tatsachen wie, dass die Pflanzen über den Humus in Zusammenspiel mit der Wärme ernährt werden sollen, und nicht über Mineralien im Bodenwasser, die Erwähnung „ätherischer Kräfte“, des „ätherischen Körpers“, „kosmischer Kräfte“, der Stimme des Gewissens, des Hüters.)

Sobald Inhalte präsentiert werden, die nicht der eigenen, individualisierten Erfahrung entsprungen sind, unterliegen sie einem dem Kopiervorgang der Handschrift Mozarts ähnlichen Reproduktionsprozesses, wie geschickt sie auch immer ausgearbeitet oder systematisiert sein mögen. Inhalt wird auf sterile Faktoren reduziert in einem hypothetischen, da nicht erfahrenen System. Das „Ätherische“ oder „Kosmische Kräfte“ werden zu hohlen Phrasen.

Ungewöhnliche, doch wahre *g e i s t i g e* Realitäten werden zu „Namen“, unter Vorstellung des „Verstehens“.

Die meisten Menschen, insbesondere *r e a l*-istische Farmer, wissen sofort, ob jemand aus wirklicher Erfahrung spricht, oder auf der Basis intellektuellen, theoretischen Folgerns oder aus einer abgehobenen Vorstellungswelt.

Leider gibt es un-realistische Idealisten, die ein Schwelgen in abgehobenen Vorstellungswelten als „geistig“ erachten.

Wir müssen auf die Stimme des Gewissens hören.

„Immunität“ gegenüber Verurteilungen durch einen internationalen Gerichtshof hilft angesichts der Stimme des Gewissens genauso wenig, wie eine Bestechung mit Geld.

In der russischen Literatur, bei Dostojewsky und anderen, wurde die „dunkle“ Seite des Menschen porträtiert, die von der zeitgleichen westlichen Literatur weniger beachtet wurde.

Ausnahmen waren vorgehende Werke wie Dantes Beschreibungen, Goethes Faust und das Schaffen Shakespeares, von dem gesagt wurde, dass er heute lebendiger sei, als viele der gegenwärtig Lebenden.

Obgleich ungenügend beachtet, ist jüngst ein Beispiel des Hörens der Stimme des Gewissens von weltgeschichtlicher Bedeutung geschehen.

Die katholische Kirche hat einen immensen religiösen und kulturellen Einfluss auf Europa und darüber hinaus gehabt. Europa als das kulturelle Zentrum des Westens, würde nicht existieren ohne den Einfluss einiger heiliger Individuen. Frühe Klöster entwickelten Schulen und Landwirtschaft, wirkten beispielhaft auf beinahe allen Gebieten des menschlichen Strebens. Aber es existiert auch eine dunkle Seite, von je her bis heute, die in „Gewalt“ sich gründete. Eine Gewalt, die -zeitweise- sogar geistiges Christentum unterbunden haben mag.

In einem wahrlich heiligen Akt, hat der Papst, „unmöglich“ und überraschend für jeden, all die geographischen Regionen besucht, in denen Gewalt gegen Christlichkeit ausgeübt wurde. Vergangene Untaten zugebend, bat er um Vergebung für die Kreuzzüge, die Inquisition, bei den Juden und bei der östlichen Kirche. Angesichts der Gegnerschaft zwischen dem Vatikan und der jeweiligen italienischen Regierung, ungeachtet seines physischen Zustandes, erschien der Papst aufrecht und klar sprechend vor dem italienischen Parlament um abermals Vergangenes einzugestehen und um Vergebung zu bitten.

Ein Papst ist „unfehlbar“. Sein Handeln ist von enormer Bedeutung für die katholische Kirche und die Christenheit.

Dies geschah zu einer Zeit, zu der anderswo eher Gier und Machthunger neuen Hass erweckten, einbeschlossen eines als gerechtfertigt erachteten Tötens, anstatt nach der Menschlichkeit im Gegner und dem offenen Gespräch mit ihm zu suchen.

Nostradamus' Vorhersagen sind zeitlich schwer einzuordnen. Laut einiger Berechnungen könnte der gegenwärtige Papst der „Letzte“ sein. Ich konnte ein derartiges Enden nie erfassen. Vielleicht sah Nostradamus das Ende der „Gewalt“ Erscheinung der katholischen Kirche voraus.

Um einen Schritt weiter zu kommen, erlaubt mir eine Wiederholung. Ich kann eine Wahrheit, ungeachtet der Tatsache wie wichtig sie sein mag, nur präsentieren, nachdem sie für mich individualisierte Erfahrung wurde.

In der Psychologie konnte ich die Leugnung des „Transfers“ (Übertragung) von Seiten Freuds, und anderer nach ihm, nicht akzeptieren. Der mächtige Psychologe sitzt auf der einen Seite und dort liegt der Patient. Liegend neigt der Mensch leichter zu Phantasien. Ein vertrautes Verhältnis entsteht während einer wirksamen Analyse. Zu Beginn „leert“ der Patient alles was er bewusst weiss aus, und dann dringt durch ein quasi mechanisches Fragen mehr und mehr aus dem Unterbewusstsein hervor. Ein sehr intimer Prozess entsteht zwischen dem Patienten und dem Psychologen. Es können dabei Inhalte von sehr schwerwiegender, oft schmerzlicher Art zu Tage treten, die vom Patienten ertragen und verarbeitet werden müssen, und die selbst „Depressionen“ und Zusammenbrüche verursachen können. Wäre der Patient auf sich selbst gestellt mit diesen Erfahrungen, müsste er eine erhebliche individuelle Kraft entfalten um einen persönlichen Entwicklungsweg

durchzustehen. Die Neigung sich anstelle der „wissenden Gegenwart“ des Psychologen zu überlassen, ist gross, Übertragung (Abhängigkeit) nach sich ziehend.

Während eines derartigen Vorganges für den in einer Krisensituation Berechtigung bestehen mag, kann ein „Komplex“ der die Seele oder den Körper betraf, erstaunlicherweise nach der Ermittlung seiner Ursache verschwinden (z.B. ein Ausbleiben der Menstruation oder die gehemmte Entwicklung von Brüsten). Aber auf lange Sicht können erneut Krisensituationen auftauchen, da der Patient ungenügend Kraft entwickelte, welche nur durch unabhängiges Streben, einem „Erkenne dich selbst“, errungen werden kann. Meiner Erfahrung nach existiert Transferenz.

C.G. Jung war einer der ersten, der die Analyse eines Patienten beschrieb, in der die Ursachen des Konfliktes durch Fragen bis zur Zeit der Geburt nicht offenbar wurden.

Während des therapeutischen Prozesses zeichnen Patienten gelegentlich „Mandalas“, wenn Worte nicht ausreichten. Auf Urlaub, entdeckte Jung in einer Abteibibliothek in Belgien Mandala artige Zeichnungen, welche jenen des besagten Patienten erstaunlich ähnelten. Jung studierte diese Zeichnungen und das begleitende Schrifttum sorgfältig, und übermittelte beides dem Patienten. Daraufhin verschwanden die Symptome des Komplexes, vergleichbar der Heilung durch Erkenntnis der Ursachen, während einer erfolgreichen Analyse.

[Jung, als pragmatischer Psychologe, erweckte nicht individuelle Entwicklung im Sinne des zeitlosen „Mensch erkenne Dich selbst“. Im Vergleich zu Steiner war Jung ein Agnostiker. Jung berichtete, wie er nach dem 1. Weltkrieg einmal mit Steiner durch die Strassen Berlins ging, als Steiner plötzlich sich die Hände vor das Gesicht haltend ausrief: „Sich vorzustellen, dass in 20 Jahren dies alles Schutt sein wird.“ Diese Episode veranlasste Jung Steiner Vorschau zuzugestehen.]

Jung „erklärte“ die Heilung seines Patienten nicht als subjektiv direkt bezogen auf die Einsicht besagten jahrhunderte zurrückliegenden Vorganges, sondern als basierend in dem von ihm erfassten allgemeinen, allumfassenden, zeitlosen, menschlichen Unterbewusstsein. Diese Definition ist eine H y p o - t h e s e und entspringt nicht einer b e o b a c h t e t e n Wirklichkeit. Jung übertrug hypothetisch den einzelnen, erlebten Vorfall der Heilung durch die belgischen Mandalas generalisierend auf einen Begriff, anstelle das Geschehen einem i n d i v i d u e l l e n Vorgang im Heilungsprozesses seines Patienten zuzuschreiben.

Tatsächlichkeit und Verständnis sind gefragt, nicht hypothetische Behauptungen.

Ich erkenne die Bibel an, aber sie enthält Inhalte, zu denen ich noch nicht Zugang haben mag. Ich akzeptiere Einsichten wie die von Steiner, aber es mag

da vieles sein, was mir noch nicht zugänglich ist, und welches ich daher noch nicht einzubeziehen vermag.

Als ich 1949 in Australien ankam, besuchte ich die anthroposophische Gruppe und begegnete dort einem Mann italienischer Abstammung, der mindestens 40 Jahre älter als ich war. Er war still und bescheiden, aber besass doch offensichtliche Autorität. Eine spontane, gegenseitige Beziehung entstand. Als Jüngster einer grossen Familie, emigrierte er noch vor der Jahrhundertwende nach Australien, wo einige seiner Brüder bereits Fuss gefasst hatten.

Einem nur einen Kilometer von der Schweizer Grenze entfernten Bauernhof entstammend, hatte er an der Akademie in Milan Zeichnen und Malen studiert.

Durch eine Tante kam er zum Studium der Anthroposophie und besuchte vor dem ersten Weltkrieg Dornach. Als der kleine Italiener den Hügel hinaufkam, sprach Steiner gerade zu einer Gruppe von Mitarbeitern. Als er den Ankommenden entdeckte, wandte sich Steiner, zum Erstaunen seiner Umgebung, ab um gezielt diesen Unbekannten freudig in deutscher Sprache zu begrüssen, und ihm nach längerer Aussprache, eine persönliche Führung durch das Goetheanum für den nächsten Tag anzubieten. Steiner war so mitgerissen, dass er nicht bemerkte, dass E damals sehr wenig deutsch verstand.

All dies erschütterte den bescheidenen, kleinen Mann derart, dass er noch am selben Nachmittag Dornach entfloh und nach Australien zurückkehrte.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurde E in das Sanitätskorps der Australischen Armee aufgenommen. Er war absolut gegen jegliches Töten. Ausgesandt nach Frankreich zog die italienische Armee ihn ein, da er noch nicht die Staatsangehörigkeit gewechselt hatte.

In der italienischen Armee gab es noch nicht die Möglichkeit zur Kriegsdienstverweigerung, so dass er mit anderen in Ketten ins Gefängnis geführt wurde mit der Aussicht auf Hinrichtung. Eine einflussreiche Nonne sprach bei der Regierung für ihn vor und bewirkte, dass er in einem Krankenhaus dienen konnte.

Nach dem Krieg besuchte er abermals Dornach. Er nahm an den Hochschul Klassen Steiners teil, als auch an dessen „Letzter Ansprache“.

Nach dem Landwirtschaftlichen Kurs in Koberwitz arbeitete E ein Jahr auf dem Hof von Ernst Stegemann.

Nach der Rückkehr nach Australien traf E auf eine wohlhabende Dame, die ebenfalls den Impuls hatte, eine biologisch-dynamische Farm in Australien aufzubauen. An dem Tag bevor sie die Arbeit auf der Farm aufnehmen wollten, verunglückte sie derart, dass sie lebenslänglich an den Rollstuhl gefesselt blieb. E erkannte, dass es von nun an seine Aufgabe war, diese Dame zu pflegen neben der Tätigkeit auf der Farm. Sie behielten das Ziel der biologisch-dynamischen Landwirtschaft im Auge. E machte in den späten

zwanziger Jahren Präparate, jedoch nie vollständig. So war die Situation, als ich ankam.

Eine kleine, philosophische Studiengruppe traf sich regelmässig in ihrem Haus. Die Dame gab sehr intelligente Beiträge, die Beiträge von E waren jedoch von einer ganz anderen Tiefe. Sie neckte ihn oft mit scharfer Spitzfindigkeit und negierte seine Beiträge unsachlich. E „reagierte“ niemals darauf. Ich war verblüfft, wie eine so verehrungswürdige Person so behandelt werden konnte, ohne sich dagegen zu wehren. Gott sei Dank war ich mit Mitte zwanzig gerade alt genug um nicht einzugreifen.

Ich gab die Teilnahme auf, da meine eigene Arbeit mich beanspruchte. Ausserdem waren die Beiträge der Diskussionen, mit Ausnahme der von E, etwas amateurhaft für jemanden, der in Europa Philosophie studiert hatte. Aber E's Auslegung der Philosophie der Freiheit von Steiner waren, obgleich klar und interessant, gefärbt von der Denkart Averroes, dem bedeutenden, arabischen Gegner von Thomas von Aquin. (Arabische Wissenschaften, insbesondere die Medizin, waren hochentwickelt und nahmen Einfluss auf die westliche Medizin des Mittelalters. Mein russischer Grossvater lehrte Medizin in Montpellier, welches noch heute führend ist im Bezug auf ganzheitliche Medizin.)

E akzeptierte Gegenargumentation mit bewunderungswürdiger Objektivität, um beim nächsten Mal jedoch wieder, erstaunlich eingefahren, derselben „arabischen“ Argumentationsweise zu verfallen. Dennoch war er bemüht, die Grundübungen von „Aktivem Wahrnehmen“ sich zu eigen zu machen.

In den folgenden Jahren traf ich E bei anderen, regelmässigen Zusammenkünften und er unterstützte meine Aufgaben wesentlich.

Bei Besuchen auf der Farm von E bestand das irritierende Necken der Dame sowie E's endlose Geduld des weiteren.

Manchmal besuchte er uns in Powelltown solange sein Alter das Autofahren zulies. Danach holte ich ihn ab und brachte ihn einige Tage später zurück.

Inmitten und aus der intensiven Anteilnahme an der Gesamtsituation von E (seine Beziehung zu Averroes, Steiner, kein Töten, nahe der Hinrichtung) entkam meinem Munde während wir durch den Wald zwischen Powelltown und Noojee fuhren - erinnert bitte die Krisensituation der psychologischen Analyse - „wenn man bedenkt, dass Giordano Bruno vor nur 400 Jahren verbrannt wurde.“ Der hochverehrte und weise E brach zusammen und gestand seine vergangene Beziehung, die er zu niemanden erwähnt hatte. (Steiner gab frühste, anthroposophische Vorträge in den Räumen der Giordano Bruno Gesellschaft in Berlin.)

Bald danach fand E, dass er vordem ein Kämpfer in Alexanders Armee war und sah seine Mitarbeiterin, sodann ein Perser, verwundet liegen und um Erbarmen bittend, worauf er in Kampfeswut mit seinem Speer des Persers Hals durchstach.

Er war voll tiefster Scham und absolut ohne Stolz bezüglich der Leistungen eines Freiheitsträgers des sechzehnten Jahrhunderts gegen die beschränkende Curie (es war die Zeit von Kepler und Kopernikus.)¹

Von dem Augenblick an, da E diese Einsicht in die Alexandrinische Zeit gehabt hatte, verschwand das irritierende Necken von E's Mitarbeiterin, ähnlich einem durch Erkennen der „Ursache“ „absolvierten“ Komplexes, obwohl nur E davon wusste. Sie musste wiederholt Zeiten im Krankenhaus verbringen, während derer ich ihn verschiedene Male zu ihr brachte. Bis auf den Korridor erklangen ihre angeregten Gespräche.

Mediziner unterstehen dem Hippokratischen Eid der Verschwiegenheit. Ein noch strengeres Ge-setz bindet w i r k l i c h e Einsicht der beschriebenen Art.

Durch das Berichten dieser Gegebenheiten mag es erscheinen, als hätte ich meinen Grundsatz gebrochen, nur von dem zu sprechen, was ich objektiv aufzeigen kann. – In diesem Fall tritt anstelle des offensichtlichen Gesamtbildes wie eine Pflanze ernährt werden sollte, als der „objektive“ Teil, das D r a m a der Situation. Sie war der hasserfüllte, dominikanische Hauptankläger, der darauf bestand Giordano zu verbrennen, während die höheren Richter – ebenfalls identifiziert- milder waren.

Derartiges mag existieren. Es reicht weiter als Gewissen.

E reagierte aus tiefster Aufrichtigkeit niemals gegen den Sarkasmus, obwohl, aus kurzfristiger Perspektive, sie als die „Schuldige“ erschien. Er sagte einmal mit grösster Bescheidenheit: „In diesem Leben ist meine Aufgabe Karma zu sühnen“. E lebte bis in hohes Alter. Am Ende schmolz das Leben aus seinem Körper, von den Extremitäten, den Gliedern, der Herzgegend, der Mund als ein Trichter den letzten Atemzug entlassend. (Wie Platon es von Sokrates überlieferte).

Man führe sich die gegenwärtigen Morde, die entsetzlichen Kriegstaten vor Augen, das Leiden des noch nicht einmal volljährigen, österreichischen Prinzen.

Wo immer Gewalt lustvoll ausgeübt wird, begleitet von Rechtfertigungen basierend auf „präventiver“ Notwendigkeit anstelle von objektiver Begründung, sehen wir direkt in das Angesicht des Teufels.

Die Tat des Papstes steht ähnlichen Auswüchsen der Vergangenheit gegenüber.

Karma wirkt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

¹ Frances Yates in „Giordano Bruno und die hermetische Tradition“ berichtet über den Besuch Brunos in London wo er in der „Mermaid Tavern“ Christopher Marlow, Bacon, John Dee und angeblich Shakespeare traf, dessen späte Dramen (Tempest usw.) hernach entstanden.

Historisch gesehen waren die australischen Farmer die Könige ihres Landes, die sich allem was die Natur ihnen abverlangte, stellten. Aus einem „instinktiven“ Neid heraus auf die Freiheit und des „Ganz in der Wirklichkeit des Lebens“ Stehens der Farmer, entstammten und entstehen nationale und internationale Bestrebungen von Regierungen, Bürokraten, der „Wirtschaft“, die hinzielen auf den Zusammenbruch von Familienfarmen, oder zumindest deren lukrativer Ausbeutung und Degradierung der Erde durch Kunstdünger und Chemikalien bis hin zur Gentechnik. Während einer Zeitspanne von nur 60 Jahren sind die Farmer derartig beeinflusst worden, man kann schon von Gehirnwäsche sprechen, dass sie grundlegende, bäuerliche Fertigkeiten und ein Verständnis für die Natur verloren haben. Heute sind sie stolz auf „Führung“ durch den Computer und konventionelle Fachleute.

Im Vergleich dazu haben wirkliche bio-dynamische Farmer erhebliches Wissen über die Natur und den Anbau erworben. Wie in „Biodynamik – Landwirtschaft der Zukunft“ aufgezeigt und s i c h t b a r auf jeder wirklichen biodynamischen Farm, werden dort neuer Boden und neue Pflanzen geschaffen. Biodynamische Farmer, jeder unabhängig, sind Skulptoren zukünftiger Erde. Dies ist positives Tun, welches über die Begrenzung des Gewissens hinausreicht.

Durch Neigung, Lernen und Berufung entschlossen sich australische Farmer, jeder für sich, die biologisch-dynamische Methode anzuwenden. Sie wurden e f f e k t i v Mitglieder der „Biodynamic Agricultural Association of Australia“ sobald der Boden auf ihren Farmen die typisch biologisch-dynamischen Symptome entwickelte und nicht aufgrund des Entrichtens eines Mitgliedsbeitrages an etwas Fixiertes wie die eingerichtete Struktur einer Organisation. Auch nicht aufgrund des sich verbunden Fühlens mit einer Idee, repräsentiert durch eine Ideologie.

Die ewig lebende Wirklichkeit des Bodens ihrer Farm ist der verbindende Faktor.

Wir sind in einer ungewöhnlich freien Art verbunden. Es gibt keine fixierten Bindungen eines „Gehörens“ oder von organisatorischen „Strukturen“. Es geht einzig und allein um gutes fachliches und wirksames Praktizieren. Niemand muss Zeit damit verbringen um irgendjemanden zu helfen, ausser aufgrund eigener Eingebung. Niemand braucht seine Zeit zu verschwenden mit jemanden, der aus mangelnder Professionalität nicht in der Lage ist grundlegende Dinge zu erfüllen.

Das Anliegen dieses Vortrages ist soweit gewesen auch in der Zukunft ganzheitliche, imaginative Farmer zu haben, oder es wird keine Biodynamik geben.

Aber es wurde nach Weiterem gefragt, so dass ich vergangenes Jahr versuchte zu antworten über die Methodik der Imagination, wie sie in „Aktives Wahrnehmen“ beschrieben wird, hinaus. Dabei gebrauchte ich als

Beispiele die Untersuchung verschiedener Rührmethoden. Wir kamen dadurch zur INSPIRATION und durch weitere Beispiele zur INTUITION. (Siehe „Lebendiges Wissen“)

Als ihr, unabhängig von jeglicher „Schulung“, danach trachtetet Schweissen und das Herstellen von Maschinen für die Farm zu erlernen, so war das ein privater, jedoch gezielter, Lernvorgang. So verhält es sich, wenn irgendjemand nach tieferem Wissen trachtet, wie z.B. weitere Einsicht in die Biodynamik zu erlangen, indem ganzheitliche Imagination, Inspiration und Intuition angewandt werden.

Diesbezüglich habe ich einiges zu dem letztes Jahr in „Lebendiges Wissen“ in kürzester Weise Gesagtem hinzuzufügen. Weitere Fragen sind willkommen.

Der Mensch hat drei Hauptfähigkeiten der Seele: Wollen, Fühlen und Denken. Diesen sollte allen eine Entwicklungsmöglichkeit geboten werden.

In frühester Kindheit weckt Mutterliebe das „Liebesorgan“ im Kind

Dies lässt sich veranschaulichen anhand von Fällen von fehlender Liebe in früher Kindheit, was zu einem verzögerten physischen Wachstum führte, so dass ein sechsjähriger das Aussehen eines unnatürlich verkümmerten dreijährigen aufwies.

Dem Willen eines Kleinkindes kann Entwicklungsmöglichkeit gewährt werden, indem es nicht „hygienisch“, über ordentlich gefüttert wird, wobei jedes Mal der Mund mit dem Löffel „sauber“ geschabt wird, welcher mehr oder weniger in den Mund des Kindes forciert wurde, sondern dass beinah „ehe als es möglich erscheint“, das Kind sich selbst anstrengt, den Löffel zu halten lernt, verschwendet und eine riesige Schweinerei anstellt. Man gewähre dem Kind lernen zu lernen. Man lasse es hungern (gewissermassen) und es wird baldigst genug essen. Helft s e l b s t l o s.

Gebt ihm keine „fertigen“ Spielsachen (in unserer materialistischen Zeit können einige Kinder eher ein Auto imitierend „brumm-brumm“ sagen als Mama oder Papa). Ertragt den „Schweinestall“, der sich aus kreativem Spiel ergibt. (Siehe die Bemerkungen zu Kindergarten spiel zu Beginn des Vortrages.)

Egal wie wenig „Zeit“ zur „Verfügung“ stehen mag, achtet die kleinen Einladungen zu einer Unterhaltung ernsthaftest – und die Denktätigkeit erhält ihre Ursprungsanregung.

Stellt ausreichend Material zum Zeichnen und Malen zur Verfügung. Besorgt euch „Frühe Kindheitszeichnungen“ von Michaela Strauss. Diese zeigen das Seelen- und Körper-Geschehen in dem Kinder bis zum siebten Jahr leben. Eine bedeutende Zäsur liegt zwischen dem Alter von zwei und drei Jahren. Bis zu diesem Alter erlebte das Kind sich als eins mit der es umgebenden Welt, so dass es keine Furcht kannte: „Alles bin ich“. Auf einmal die Erfahrung des „kleinen Ichs“ in einer riesigen Welt um mich herum. Zuvor gab es keine Angst vor der Dunkelheit und es schlief im dunklen Zimmer ein. Plötzlich verlangt es nach Licht und bittet um ein Offenlassen der Türe. Die

Mama sollte es gewähren. Im Spielen fängt das Haus bauen mit Tisch und Decken an zum Verstecken, was die gesuchte „Sicherheit“ gewährt.

Um drei herum kann es zu einer Erfahrung der „Ahnung“ kommen, welche auf die zukünftige Individualität hinweisen mag. In einem meiner früheren Vorträge erwähne ich derartiges auf mich bezogen: die Sonne, Ralph Harcourt, Land der Sonne - Australien.

Von Geburt bis zum Alter von sechs Jahren ist der ätherische Körper des Kindes nicht unabhängig von dem der Mutter. Dies erklärt den „sechsten“ Sinn der Mutter, es zu „wissen“, wenn dem Kind Gefahr droht.

Mit sechs/sieben fängt für das Kind die Entwicklung eines unabhängigen Ätherleibes an. Betrachtet die entsprechenden Bilder in „Frühe Kinderzeichnungen“.

Von: die Welt ist wirklich- sucht das Kind nun: die Welt ist wirklich-wahr. Es strebt danach eine wirkliche Person zu werden und dementsprechend zu lernen. Es möchte nicht zu einer Schulung basierend auf hypothetischen Zahlen und Teilchen gezwungen werden. Carl Stockmeyer wurde von Steiner für die „Ur“-Waldorfschule als Lehrer berufen und er war verantwortlich für die weltweiten Lehrpläne der Waldorfschulen. Es war ein Lernen von kreativer Metamorphose drei Jahre lang in der Umgebung von Carl Stockmeyer zu unterrichten, und seiner zweistündigen Darstellung der Entwicklung des Mathematik oder Physikunterrichtes bis zum Abitur zu folgen, gleich einem wachsenden Baum.

Eine weitere, wichtige Schwelle erscheint im Alter der Pubertät. Bis dahin war, ganz „merkwürdig“ wie, wenn die Mutter eine Tante nicht mochte, es dem Kind gleich erging. Diese Haltung lief oft „irrational“ weiter bis in die Erwachsenenzeit hinein. Jetzt fängt das Kind an eigene Zuneigungen und Abneigungen zu entwickeln und diese als eigene Erfahrung tief in der inneren Seele zu erfahren. Tiefe, unabhängige Liebe in der eigenen Seele. Neue Reife zeigt sich in individueller musikalischer oder anderweitiger künstlerischer Entfaltung.

Die Welt wird wirklich-wahr-schön.

Während all dieser Jahre sollte in jedem Schulfach, wo immer nur möglich und angebracht die Entwicklung des Willens, des Fühlens, des Denkens gefördert werden.

Jeder, der die Gelegenheit bekommt, kann einen Sinn für Musik entwickeln um das hymnische der Musik Palestrinas, den geistigen Aufrechtheitsimpuls Bachs, Mozarts Schönheit, den Engel der Melodie Schubert, die promethische Er-mutigung Beethovens zu erfahren. Manche moderne Musik kann auch helfen. Die Seele kann so erfüllt mit wirklichen Werten werden, dass eine Drogenerfahrung im Vergleich dazu als unerfüllend und geschmacklos erscheint. Die Drogenerfahrung kann jedoch zu einem

ersten, intensiven „Erfahren“ des „Seelenbereiches“ werden, wenn die Möglichkeit fehlte, verlässliche und starke Seelenfähigkeiten zu entwickeln.

Das einundzwanzigste Lebensjahr bietet eine weitere, wichtige Schwelle.

Zu dieser Zeit können Situationen entstehen, bei der Ausbildung, an der Universität, oder sogar beim Lesen, in denen ein wichtiger, autoritär dargebotener Inhalt Widerstand erzeugt, da er als grundsätzlich falsch erahnt wird. Versuche zu kontern scheitern an der noch mangelnden Bewusstseinskraft. Die Unfähigkeit angemessen für das Einstehen zu können, was als die Wahrheit empfunden wird, verursacht Scham und Schmerz.

Um die einundzwanzig können solche Situationen derart erzürnen, dass zum ersten Mal so viel „Wille“, wie es erlebt wird, aufgrund der falschen Behauptung konzentriert wird, dass die falsche Grundlage in der Argumentation des Gegners entdeckt werden kann. Oft werden diese Fehler nicht im Moment der ersten Konfrontation entlarvt, sondern erst einen halben Tag später ein „oh hätte ich doch..“ auslösend.

Allmählich, durch mehr Erfahrung, Intensität und Geschick in solchem Entgegenstehen (Rhetorica), lernt die junge Individualität zur rechten Zeit bereit zu sein.

Viele unserer anwesenden Mitglieder sind bewundernswürdig befähigt gewesen, öffentlich derart eindrucksvoll zu wirken, im Biodynamischen als auch in Belangen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art, oder im direkten Repräsentieren von Biodynamik.

Intensiver Ärger über die eigene Unfähigkeit spornt zu höchster Intensität der Konzentration an. Im Sport wird dies von manchen als „Wille“ aufgefasst.

Im Nachsinnen zeigt sich, dass das Fehlerhafte in den Argumenten des „Gegners“ durch *D e n k a k t i v i t ä t* gefunden wird, welche Stufe um Stufe zu objektiver Begründung führt. Die extra Intensität, die in der Lage ist, die Denkfähigkeit zu wecken, ist in Wirklichkeit die zunehmende Kraft des betreffenden *I n d i v i d u u m s* die eigene Denkkaktivität *i n d i v i d u e l l* zielgerichtet zu steuern.

Die frühe Erfahrung von Individualität des Dreijährigen „erwächst“ mit einundzwanzig, wenn die Ich-Individualität inkarniert und das Denken lenkt.

Nichts von einmal Erreichtem bleibt erhalten, wenn es nicht ständig angewendet und belebt wird.

Kreative, individuelle Denkkaktivität muss lebenslanglich eingesetzt und intensiviert werden.

Sobald Ich-Individualität nicht derart die Impulsierung des Denkens übernimmt, wird die Denkfähigkeit von „Fakten“ aus der Information durch

Computer, Internet, statistischer Summierung, etc. geleitet, quasi wie g e s c h o b e n.

Es entsteht weder ein individuelles Durchdringen noch ein individueller Überblick. Dieser Mangel führt zu einer verwirrenden Informationsflut im Denken, Ausgangspunkt für „Gehirnwäsche“ wie bei dem Superphosphatsyndrom.

Im Alter von einundzwanzig Jahren kommt es bekannterweise zur ersten Hauptphase schwerwiegender Zusammenbrüche. „Erziehung“, religiöse Vorprägung, Ideale können den eifrigen Teenager so stark beeinflusst haben, dass er sich zu einer Art „Missionar“ entwickelte. Wenn das Ich für sein Denken eine unabhängige, eigene Motivation zu ergründen versucht, wird die ganze Vergangenheit in Frage gestellt. Je mehr das Denken während der Kindheit, in der Schule Ermutigung erfahren hat, desto grösser wird die Fähigkeit sein, eine unabhängige Motivation im eigenen Denken zu entwickeln ohne an den Symptomen eines „Break-Down“ zu leiden.

Es gibt für alles eine „rechte“ Zeit.

Die Ich Individualität kann auch später im Leben gestaltend im Denken Einlass finden, doch bereitet dies dann grössere Schwierigkeiten, da notwendige Anlagen alterten, welche mit einundzwanzig bereit standen.

Im Kreis der Teenager Freunde konnte das Vermögen der Seele zum Denken, Fühlen und Wollen freien Ausdruck finden, dem Charakter und den Neigungen entsprechend, in allgemeinem Austausch von Lebensfreude, ernsthaftem Gespräch, Musizieren oder Sonstigem.

So konnte die Wärme der Freundschaft (Fühlen) erlebt werden, die Seelen öffneten sich.

Wenn dieselben Menschen sich in der Mitte der Zwanziger wieder begegnen, können neue, individuelle Errungenschaften auf dem Gebiet der Anwendung von Wissen und der Entwicklung des Denkvermögens auffallen und Interesse wecken.

Die grundlegende Haltung als auch das Vermögen zu einem Überblick über die „Welt“, in der der junge Erwachsene lebt, ist jedoch von einer eher fühlenden Natur als von weitsichtiger Klarheit. Erstaunlicherweise zeigen einige, die man als Teenager als warm und offen kannte, erste Anzeichen selbstsüchtiger Überheblichkeit, Skeptizismus, Sarkasmus oder Selbstmitleid.

Von N a t u r her standen für den Teenager das Vermögen der Seele zu Denken, Fühlen und Wollen zur Verfügung. Nach dem einzwanzigsten Lebensjahr sollte die individuelle Absicht das Denken mehr und mehr leiten.

Im Fühlen hingegen, zuvor noch ganz natürlich und offen, tauchen allmählich diese selbstbezogenen Tendenzen auf. Heute weniger auffallend wie die Wandlung des Denkens mit einundzwanzig, sollte mit achtundzwanzig die Individualität in vergleichbarer Weise im Fühlen zu

wirken beginnen. Anstelle des Auslebens irrationaler Launen, wie Selbstmitleid, Skeptizismus, Sarkasmus (Depressionen), kann durch die Impulse des Ich im Fühlen, dieses wo immer notwendig zu Positivismus geführt werden. Dadurch wird die Umgebung wirksam „k u l t i v i e r t“. Dies unterscheidet sich von angeborener, fröhlicher Disposition.

Die grösste Gefahr für einen Zusammenbruch besteht im Alter von fünfunddreissig Jahren. Bis dahin schien das Leben „endlos“. Plötzlich kommt dem Menschen zu Bewusstsein, dass „...das halbe Leben vorüber ist,“ was die drängende Frage nach sich zieht: „Was habe ich erreicht?“ Als ein Veterinär bestand vielleicht 90% meiner Tätigkeit darin Hunde und Katzen zu kastrieren, Koliken bei Pferden zu behandeln, oder eine Kuh nach dem Kalben auszuschaben und vorsorgende Injektionen zu geben. Die Monotonie des Alltags, auf den meisten Gebieten oftmals vor dem Computer endigend. Die Frage „Was sollte ich tun als ein Menschenwesen?“ erfährt man als die allerernsthafte Aufforderung, entgegenstehend dem Bedürfnis nach einem sicheren Einkommen und einer gesicherten Stellung in der Gesellschaft. Nicht viele Menschen leben heute in einer Arbeitssphäre, welche ihnen die Gelegenheit bietet die Schwelle mit fünfunddreissig zu überschreiten, um unter verstärktem Einsatz und mit grösserer Zielstrebigkeit in ihrer Tätigkeit fort zu fahren. So kann es ein Bauer erfahren, der sich für eine Vertiefung seiner Arbeit durch die Biodynamik entscheidet.

Diese Entscheidung in der Mitte des Lebens betrifft den Willen. Was soll und was sollte ich **Tun**? Je mehr im frühkindlichen Alter und danach dem Kind die Möglichkeit gegeben wurde in seinen Aktivitäten zu **B a u e n** (ernstes Spielen, wie eine Musikkomposition), sowie Multiplikation und Lernen im Allgemeinen **e r l e b t** werden konnte, um so mehr kann **i n d i v i - d u e l l e** Intensität des Willens erwachen. Durch den Materialismus bestehen stets weniger sinngebende, **m e n s c h l i c h e** Arbeitsmöglichkeiten, während die entfremdeten Existenzgrundlagen sich massiv vermehren. Kein Wunder, dass viele aussteigen und zu antimaterialistischen „Greenies“ werden.

Fähig zu sein, ein Arbeitsgebiet **v e r a n t w o r t l i c h** zu gestalten, eröffnet stetig wachsende Gewährleistung der **S i n n** haftigkeit in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Daraus entsteht ein neues, **o b j e k t i v e s B e w u s s t s e i n**. Mit Bewusstsein beobachtend, bauend und **e r k e n n e n d** ist der Wille dabei intimst beteiligt.

Die Möglichkeit zu einem bewussten Überblick über die bereits erwähnten, unzähligen Fakten entsteht. Individualisiertes Begreifen erwächst, wie zuvor, selbst in der Kindheit, nur im Einzelfall geschehen.

Viele haben auf diese Art und Weise sich individualisierte Begriffe errungen. Mit einem Mal konnten sie „sehen“ und diesem Prozess folgend, verstehen, sei es, dass es sich um einfache technische Probleme drehte, oder wesentliches, biodynamisches Naturgeschehen betraf.

Ein Mangel an besagter Fähigkeit zu Überschauen sind Symptome wie ein Anhäufen von Einzelinformationen über Düngemittel, radionische Röhren,

„Information“ über hochgepriesene Praktiken der Bio-Dynamik aus anderen Ländern aus dem „Internet“ zu beziehen, und diese, da von einer „breiten“ Masse abegesegnet, für wahr zu halten. All dies führt zu einer Superphosphatsimplizität.

Die Kapazität zur Gestaltung individueller Begriffe würde dazu führen, die ganze Situation klar zu überblicken, und seine Folgerungen daraus ziehen zu können, anstatt schändlich zu versagen.

Durch Verbinden einzelner Informationen mit dem Intellekt könnte das Thema „wie eine Pflanze ernährt werden sollte“ nicht bewältigt werden. Ein Ringen den einen oder anderen Teil nicht auszulassen würde zu intellektuell zusammengestückelten Teilen führen, die sinnlos und nicht überzeugend erscheinen würden.

Individuelles Begreifen vereint alle Faktoren und kann den Gesamtvorgang in Worten darstellen. Dieses würde philosophischen und wissenschaftlichen Zwecken genügen. Wer jedoch einen Vortrag über die Wirklichkeit der Pflanzenernährung zu halten hatte, wird bemerkt haben, dass, obwohl er **in Worten** sprach, er dabei auf die bildhafte **Wirklichkeit** des Vorganges, **schaute**. Wer aus dem Bewusstsein, welches **Worte** bieten, spricht, schaut physisch auf die Gesichter der Zuhörer. Wer die bildhafte **Wirklichkeit** des Übermittelten **sieht**, **hebt** unwillkürlich die Augen um links oben und darüber hinaus „über“ die Gesichter der Zuhörer zu schauen.

Bildhaft wird gesehen und beschrieben. Der übermittelte Inhalt ist lebendig, weit über begriffliche Worte hinaus, und erweckt **Lebendiges** im Anteilnehmenden.

Viele haben solches Formen von Bildern praktiziert. Sei es um Einsicht in einen lebendigen Vorgang (siehe Vortrag 1) zu erlangen, oder um den Gesamtverlauf eines lebendigen Prozesses (vorher) zu sehen, verschieden vom „Vorstellen“, (einbeziehend den Jahresverlauf, die Pflanzen und Bodenentwicklung, die Auswirkung der „Instrumente“ der Kulturführung wie Fruchtwechsel, Getreideart, Bearbeitungen, etc). Aus dem erzeugten Bild, welches die Einsicht bietet, wie sich jede dieser, in der Gesamtsituation je nach Zeitpunkt und Art des geplanten Einsatzes verhalten und zusammenwirken, kann eine Lösung bildhaft geplant werden. Mit einer Herangehensweise, die sich darauf beschränkt Stück für Stück zusammenzutragen, ist es nicht möglich zu beschreiben, aus „einem Guss“ entstandenen Lösungen zu gelangen. Gleich einem Kunstwerk entsteht ein **wesentliches Bild**. Jede Situation ist neu und einmalig, sie unterscheidet sich von der Vergangenheit.

Jegliches rezeptmässige Wiederholen von vorhergehenden Lösungen können, so angemessen und wahr sie in ihrer vergangenen, ursprünglichen

Situation waren, niemals alles enthalten, was den Anforderungen der jetzigen Situation gerecht wird.

Imaginative Fähigkeit beruht auf dem Formen von Bildern. Dies wird ermöglicht durch die *S u b s t a n z* des Willens. Eine ähnliche Aktivität des Willens wird hervorgebracht, wenn wie in dem bereits erwähnten Beispiel, bildhaft eine Farm gefunden wird. Hierbei wird jedoch zusätzlich individuelle *K o n z e n t r a t i o n* eingesetzt um die Bilder, die im eigenen Ätherleib bewahrt sind, aufzurufen. Nach dem Finden der Farm und dem Formen des *G e s a m t b i l d e s*, welches den Farmer, die wirtschaftliche Lage, das gesamtlandwirtschaftliche Potential einschliesst, dabei weiterhin ausschliesslich im *S e h e n* bleibend, vergleichbar mit dem Malen eines Bildes, bei dem absolut kein Denken eingesetzt wird, kann die Wirklichkeit einer **neuen** Farmindividualität aufsteigen, inklusive der Anfangsschritte der praktischen Verwirklichung.

Dies geschah zum Beispiel während meines ersten Besuches des 27ha Gewächshauses von Agrilatina. Bis in die Tiefe ausgelaugter, orangefarbiger, sandiger mit etwas Lehm gemischter Boden, es war Juni und die einmal im Jahr traditionell aus einer Pflanzenart bestehende Gründung sollte ausgebracht werden. Bewässerungsdüsen wo man hinsah. Bildhaft sah ich eine Vielfalt von Gründungspflanzen. Dementsprechend riet ich eine solche Vielfalt auszusäen, bis auf 10cm Tiefe zu bewässern und mit der Rückenspritze 500 auszubringen. Nach der Keimung bei einer Aufwuchshöhe von 3cm eine zweite Wassergabe bis zu 10 cm reichend. Nachdem die Pflanzen eine Höhe von 10 cm erreichen werden, eine letzte Wassergabe, die den Boden bis auf einen Meter Tiefe durchfeuchten soll. Dadurch folgen manifoldige, neue, weisse, durch Biodynamik angeregte Wurzeln der Feuchtigkeit nach unten. Nach sechs Wochen wird der Boden bis zu einem Meter Tiefe voller weisser Haarwurzeln sein und der ausgelaugte orangefarbige Sand beginnt schokoladenfarbig zu werden. Pasquale hat dieses, in kürzester Zeit „gekommene“ vorschlags Geschehen sehen können. Nie zuvor hatte ich Derartiges vorgeschlagen, obwohl es aus unserer jahrzehnte alten Erfahrung der Flächenkompostierung stammte.

Sobald ich den Weg zu einer Farm aus den Bildern meines Ätherleibes auf-rufe, entsteht ein *e i n f a c h e r* Akt ätherischer Wahrnehmung. Sobald das Bild einer einmal besuchten Farm wachgerufen wird, welches ich jederzeit in Ton modellieren könnte, geschieht ein vergleichbarer Vorgang ätherischer Wahrnehmung. Nur wenn weitere Konzentration aktiviert wird, wie in dem Beispiel von Agrilatina, wird ätherisches Wahrnehmen zu einer neuen **Imagination**, einem „Gemälde“ der biologisch-dynamischen Farmindividualität. Denken fand nicht statt. Es würde das entstehende *B i l d* zerstört haben. Wenn ein Landschaftsmaler sein Bild vollendet hat, und ein intellektueller Kunstkritiker würde das Einfügen eines „zusätzlichen“ Busches

um eine Lücke zu „füllen“ vorschlagen, würde dieser wie ein wunder Daumen hervorstechen. Entweder lebt in dem Bild ein spannungsreicher Kontrast eines wirklichen Kunstwerkes, oder es handelt sich bei dem Gemälde um eine eher zufällige Ansammlung von Landschaftselementen, die Kunst suggerieren wollen.

In „Lebendiges Wissen“ wurde besprochen, wie man Einsicht in die Auswirkungen verschiedener Rührmethoden bekommen kann. Die Substanz, die befähigt in die Rührwirbel hineinzukommen, erschien als das Weben inspirativer Sensitivität, im Gegensatz zu dem Bauen des Bildes durch den Willen. Je intensiver und differenzierter der Bereich des Fühlens entwickelt werden konnte im Kindesalter (in der Beziehung zur Mutter, in den Jahren als Teenager die Wunder der Kunst zu erleben, die Liebe zu wahren und wirklichen Wissens in der Schule), umso grösser ist die Grundlage, die es der Individualität ermöglicht objektiv wirksam zu werden durch Ausstrahlen von Positivität und Wärme. Im Laufe der Zeit kann diese objektive Grundlage fein eingestimmter, gefühlsmässiger Sensitivität zu einem objektiven Organ werden, welches inspirativ hörend nach aussen strebt.

Inspiziert zu werden beinhaltet sowohl durch eine hochkultivierte, objektiv, empfindende Sensitivität zu *e m p f a n g e n*, als auch die Aktivität des *H i n a u s r e i c h e n s* um mit der dargebotenen Realität eins zu werden.

Später wird die Fähigkeit erreicht, einzelne, bekannte und verstandene Aspekte jeglichen Gebietes menschlichen Einflusses oder Bemühung in der Gesamtheit ihrer Interaktion zu überschauen. Dies gleicht einem Vogel, der ein weites Gebiet der Natur überfliegt. Das individuelle Denken, welches erforderlich ist, um die Einzelaspekte wie Bäume, Hügel, Seen, die Geschichte, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage differenzieren zu können, wird hinter sich gelassen. Das Überschauen bedarf keiner weiteren Denkaktivität. Während eines solchen *Ü b e r s c h a u e n s* dient das Denken ausserhalb der Seele als ein Wahrnehmungsorgan.

Steiner erachtete die deutschen, klassischen Philosophen (Fichte, Schelling, Hegel) der *I n t u i t i o n* fähig. Sie waren in der Lage wesentliche, menschliche Errungenschaften und Ereignisse der Gegenwart und Vergangenheit philosophisch zu überschauen. Edmund Husserl öffnete später einen neueren Weg.

Es wird von einer „Schichtentheorie“ gesprochen, wenn der Mensch und die menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens auf verschiedenen Ebenen in einer psychologisch-philosophische Terminologie charakterisiert werden. Jede dieser „Schichtentheorien“, die zu meiner Studienzeit geläufig waren, waren statischer Art, gleich einer Anhäufung von übereinandergeschichteten Informationsblättern. Man könnte Rudolf Steiner die Entwicklung der einzig dynamischen Schichtentheorie der menschlichen Entwicklung zusprechen. Jeder Bereich steht in Interaktion mit

jedem anderen. Ab frühester Kindheit wird mit der Veränderung eines Bereiches eine Veränderung in den übrigen Bereichen ausgelöst.

Vorschlag zu einer Schichtentheorie ab 21:

Empfindungsalter	21	das Ich tritt ein in das Denken
Kultiviertheit, Feinheit	28	das Ich tritt ein in das Fühlen
Objektives Bewusstsein	35	das Ich tritt ein in den Willen
	42	Willenssphäre öffnet zur Imagination
	49	Fühlenssphäre öffnet zur Inspiration
	56	Denksphäre öffnet zur Intuition

Nach 63 wird Weiterleben ein Geschenk.

Jeder Periode fallen besondere Anforderungen und Aufgaben zu. Jeder biodynamische Farmer skulptiert und bringt ihm anvertrautes Land zu neuem Leben. Dies ist wie künstlerisches Schaffen, welches nicht in einer Künstlerseele stattfindet, sondern notwendigst in der sehr wirklichen Natur.

Die gegenwärtige Zeit ist von ihrer Art her weniger an philosophischer Abhandlung interessiert. Tun ist gefordert. Aber Tun will verstanden sein, um sinnvoll und richtig unternommen zu werden. Dies ist eine Absicht des Vortrages. Verstehen vergrößert das Vertrauen in das Tun.

TEIL 2

Fragen Einzelner führten über die Jahrzehnte hin zu den Inhalten der Vorträge unserer Jahreskonferenz. Manchmal wurden Fragen aus dem Notwendigen der jeweiligen Zeit erahnt. Niemand hat direkt gefragt nach meinem Verhältnis zu „rosaroten Seifenblasen“ anthroposophischerseits, weil ich immer mit beiden Füßen auf dem Grund blieb und auf Objektivität bestand. Wo immer ich gesprochen habe, war es von einer Plattform aus, welche ich jeweils selbst erst erstellen musste, das heisst nicht abgesegnet durch eine bereits existierende autoritäre Position oder Institution. Das erleichtert dem Zuhörer **frei** das Gesagte aufzunehmen oder nicht.

Gegen Ende der philosophischen Auseinandersetzungen mit dem Thema „Freiheit“ beantwortete Steiner diese fundamentale Frage mit seiner „Philosophie der Freiheit“. Den vielfältigen, vorangehenden Bemühungen einer so grossen Anzahl Philosophen fiel die „Aktivität“ des Denkens nicht auf, welche in Steiners Ansatz zu der einen Grundlage des Verständnisses von Freiheit wurde.

Steiner weckte Bewusstsein in vielen anderen Gebieten und impulsierte verschiedenste menschliche Bestrebungen: Erziehung, Medizin, das Gebiet der Heilmittel, die Künste, Naturwissenschaften, Landwirtschaft usw. Seine Angaben mussten von Praktikern aufgenommen werden, mussten verwirklicht und praktiziert werden, auf die Art, wie wir es mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft unternommen haben.

Es ist erforderlich sich um das Verständnis Steiners Denkens und seines Schrifttums zu bemühen, um in der Lage zu sein, Steiners Vorschläge umsetzen zu können.

Anfang des 20. Jahrhunderts war eine andere Persönlichkeit beinah jedem der Erdbewohner bekannt, obwohl kaum jemand etwas von dessen Schriften kannte. Über Jahrzehnte nach dessen Tod hin, doch langsam abschwächend, wann immer sein Name erklang, erregte dieser Name in den Herzen von reich und arm, egal welcher Religion, Liebe, die Hass weichen liess.

Sowie Steiner ein grosser Impulsträger des menschlichen Denkens war, war Gandhi ein Impulsträger des Fühlens.

Fühlen per se, geweckt durch Gandhi, schwingt durch die Atmosphäre und erreicht die Herzen, ohne Worte zu benötigen.

Über die Zeiten hin gab es wichtige Erwecker von Impulsen für das Denken, Fühlen und Wollen.

Sokrates, Plato, Aristoteles.

Um die Zeit der Schule von Chartres waren zuletzt alle diese drei Ströme aktiv.

Von einem wichtigen Vertrauten Steiners wissen wir, dass es nicht Steiners Aufgabe war, die Anthroposophische Gesellschaft zu gründen. Dies fiel einem Repräsentanten der Impulsgeber des Fühlens zu. Steiner musste diese Aufgabe aufgrund eines Versagens übernehmen.

Steiner, obgleich hervorragende Leistungen erbringend in einer herkömmlichen Universitätskarriere, berichtete, wie er von Geburt an mit geistiger Sicht hinter die allgemein sichtbaren, physischen Realitäten blicken konnte. Die Gabe geistiger Sicht konnte nicht in ihm (auf seine eigene Person beschränkt), verschlossen bleiben. Es war schwierig für seine herkömmliche, kulturelle Umgebung die Inhalte seiner geistigen Sicht zu verstehen und zu akzeptieren.

Schliesslich fand Steiner unter den leitenden Persönlichkeiten und Mitgliedern der theosophischen Gesellschaft Menschen mit einer, wenn auch nur annähernd, ähnlichen, geistigen Sichtweise.

Er wurde Generalsekretär des neugegründeten, deutschen Zweiges der Theosophischen Gesellschaft. Als aber nach einigen Jahren, die Gründer der theosophischen Gesellschaft, mit ihrem Stammsitz in Indien, einen jungen Protegee als reinkarnierten Christus ernannten, zog sich Steiner völlig von der theosophischen Gesellschaft zurück. Mit der Mehrzahl der Mitglieder der deutschen, theosophischen Gesellschaft gründete Steiner die anthroposophische Gesellschaft, als deren Geistiger Berater, also ohne irgendeine offizielle Position innezuhaben. (Als Erwachsener distanzierte der angeblich reinkarnierte Christus sich von jeglichen solchen Zusammenhängen.)

Diese Gründung einer Anthroposophischen Gesellschaft, notgedrungen unter einer gewissen Beeinflussung durch die vorhergehende, theosophische Gesellschaft, mit vormaligen Anhängern dieser, kann man schwerlich als **frei** impulsiert auffassen.

Unter dem Druck des Impulses den Steiner zu tragen hatte und ins Leben bringen **musste** und angesichts einer Zuhörerschaft, die der theosophischen Gesellschaft entstammte und dort vorgebildet war, ist eine Beeinflussung Steiners Darstellungsart vor allem in den früheren Vorträgen zu erwarten.

Eine der bedeutensten und sehr wirksamen Werke Steiners sind die Mysterien Dramen. Zur Aufführung dieser wurde ein entsprechendes Auditorium und eine Finanzierung erforderlich. Eine Baugesellschaft wurde gegründet. Diese könnte als die erste **freie** anthroposophische Organisationserschaffung gelten.

Steiner erkannte den unheilvollen Hintergrund des ersten Weltkrieges und dessen soziale und politische Folgen. Sein weitreichender Vorschlag zur Dreigliederung hätte viel Leid ersparen können. Er wurde nicht aufgegriffen, weil es einigen politischen Führungspersonlichkeiten im entscheidenden Moment an Mut mangelte, die versprochene Unterstützung zu leisten.

Nur der Erziehungsimpuls kam weltweit zur Entwicklung.

Steiner konzentrierte seine Bemühungen auf den Aufbau der Hochschule für Geisteswissenschaft. Anthroposophie sollte als Geisteswissenschaft mit

derselben Objektivität und Exaktheit wie die Naturwissenschaft entwickelt werden. Der Inhalt und die Ausdrucksform der „Leitsätze“ belegen dies. Die Hochschulvorträge und die Mantren der ersten Klasse gewährten die notwendige Schulung.

Es war für Steiner wichtig darauf hinzuweisen, dass die Inhalte der Klassenmantren unter Mitwirkung der geistigen Welt entstanden. Dieser, im allgemeinen so gütige und vergebende Mann, war ausserordentlich streng hinsichtlich der genauesten Einhaltung der Regeln der Klasse durch die Klassenmitglieder. Zur Überraschung vieler, schloss er eine Anzahl führender Mitglieder aus.

Grundlagen waren:

- Klassenmitgliedschaft sollte beschränkt sein auf **Repräsentanten** der Anthroposophie (erinnert an **reale** und dadurch wirksame Repräsentation der Biodynamik)
- Klasseninhalte waren striktest Klassenmitgliedern vorbehalten und durften nicht auswärts enthüllt werden
- in einem Klassenvortrag wird klar und unmissverständlich gesagt, dass alle esoterischen Kreise, die vor der Klasse bestanden in die Klasse einmünden.

Über lange Zeiten menschlichen Strebens existierten geistige Schulen um menschliches Entwicklungstreben zu unterstützen. Die Erfahrung der Überwindung der Schwelle vom persönlichen **selbst** zu objektiver **ICH-Individualität** erlangte zentrale Bedeutung. In heutiger Zeit bedingt diese Erfahrung den Akt einer individuellen Tat, welche durch eine direkte Führung behindert würde. Die ahnungsanregende Art der Klassenmantren kann Suchenden hilfreich sein.

Steiner musste das Scheitern des Dreigliederungsversuches ertragen, den Brand des ersten, hölzernen Goetheanums, und offensichtlich die Nichterfüllung seiner Erwartungen durch die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft. 1923 gründete er die Anthroposophische Gesellschaft erneut und unternahm den Schritt seine Person mit dieser neuen Gesellschaft zu identifizieren, als deren erster Vorsitzender.

Er betonte ausdrücklich seine Lage bezüglich dieser Identifikation und erklärte aufs ernsthafteste, das dies geschehen ist, ohne Einwilligung der geistigen Welt zu beziehen.

Eine Hauptwirkung der erneuerten Gesellschaft sollte sein: „von nun an soll Anthroposophie **getan** werden.“

Gegen Ende seines Lebens musste Steiner zudem die Situation ertragen, die sich ergab durch die Schwierigkeiten die Frau Steiner hatte, die enge Arbeitsgemeinschaft Steiners mit Ita Wegmann zu ertragen. (Steiner zog in sein Atelier, wo er an der Statue „ Der Menschheitsrepräsentant“ arbeitete.

Eine geistig höchst intime Korrespondenz zwischen Steiner und Wegmann, soweit authentisch, hätte niemals abgedruckt erscheinen dürfen). Nach Steiners Tod führte diese Situation zu der ersten, schwerwiegenden Spaltung der Vorstandsmitglieder der anthroposophischen Gesellschaft, als Ita Wegmann mit den meisten der anthroposophischen Ärzten sich von der Gesellschaft abspalteten. Eine zweite Spaltung entstand später zwischen Frau Steiner und dem Nachfolger Steiners als erster Vorsitzender der Gesellschaft, dem Dichter und Maler Albert Steffen.

Abgesehen von der Zusammenarbeit mit engsten Mitarbeitern schien Steiner sich am wohlsten zu fühlen in der Umgebung **realer** Menschen. Viele Begebenheiten zeugen davon, insbesondere auch die Darstellungen der Gräfin Keyserlingk des Geschehens in Koberwitz.

Lebenslange Freunde meiner Mutter waren frühe Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft. Die Künstlerin Eva Eisenlohr war eine der Holzbildhauer am ersten Goetheanum. Ab dem Alter von fünf Jahren erlaubte sie mir in ihrer Werkstatt zu üben. Nach dem Krieg erhielt ich die Anerkennung als Holzbildhauer und durfte eine eigene Werkstatt eröffnen, was mir erlaubte mein Universitätsstudium zu finanzieren.

In den dreissiger Jahren demonstrierte Eva Eisenlohr, als Vogelbeobachter, dass Ergebnisse aus dem Windkanal bei der Optimierung der Karosserieform irreführend sind. Wird Wind über ein Auto von vorne nach hinten geblasen, wird der Luftdruck reduziert. Wenn ein Auto mit einem weitausgebauten Heck unter dem normalen Luftdruck vorwärts bewegt wird, drückt dieser u.a. auf das ausgebaute Heck, es wird „beschwert“. Bei einem vertikalen Heck „fällt“ das Luftgewicht herunter und „schiebt“ das Auto vorwärts. Sie kaufte einen grossen Audi, veränderte das Heck und bewies ihre Beobachtung. Heute sind fast alle Autos nach dieser Form gebaut.

Einer ihrer Aussprüche war: „Praktisch, ja, aber warum nicht auch schön.“ Sie **war** ein realistischer Idealist. Viele der anderen „Anthroposophen“ hingegen erschienen uns Kindern als ziemlich „verrückt“.

Während des Jahres 1938 nahm unsere Mutter meine Zwillingsschwester und mich aus dem englischen Internat für Privatunterricht am Goetheanum und in Arlesheim, wo wir eine Wohnung für uns hatten. Mein Musiklehrer war der Flötist des Orchesters am Goetheanum und zugleich ein Hauptdarsteller der Mystereindramen. Wir hatten offenen Zugang zum Goetheanum, zu den Vorstellungen und, was für mich besonders wichtig war, zu allen Proben. Obwohl Frau Steiner mich nie ansprach, hat sie mich wohl gesehen, wie ich mit höchster Anteilnahme auf dem Orchesterpodium zuhörte und beobachtete. Ihre Sprach- und Bewegungskraft war enorm. Absolute Hingabe an den Inhalt sowie ernsthafteste Erwartung an die Darsteller dem zu entsprechen.

Die andere, gleichfalls zutiefst beeindruckende, menschliche Begegnung war in Albert Steffen, abermals ohne damalige direkte Beziehung.

1938 war das Areal zwischen dem Glashaus und Arlesheim unbebaut. Ein Pfad führte durch das Gras Richtung Eremitage. Wir benutzten morgens diesen Pfad und trafen öfters Steffen beim Morgenspaziergang, immer bestens gekleidet und mit einem breiten schwarzen Hut. Ganz offensichtlich erfreute ihn die Natur und er schien immer in festlicher Stimmung, wie ich es bei niemanden sonst derart beobachtet hatte. Er sah uns an und grüßte uns freundlichst.

Nach dem Krieg, als Assistent eines Professors (Max Müller) unterrichtete ich zusätzlich an der sich im Aufbau befindlichen Waldorfschule (Hitler hatte die Waldorfschulen verboten). Wie berichtet, lernte ich viel von Carl Stockmeyer (und besitze noch sein Gutachten meiner Lehrtätigkeit). Sodann mussten wir promptens vor kommunistischer „Repatriation“ fliehen, gerettet durch die französische Sureté.

Noch wichtiger war aber die Beziehung zu Friedrich Husemann, obwohl ich in den frühen zwanziger war und Friedrich Husemann Mitte fünfzig. Die Grundlagen meines Buches „Aktives Wahrnehmen“ (eigentlich ein Vortrag) existierten bereits. Niemand hat bis heute in dem zum Buch gehörigen Tableau die Handschriften so schnell und so genau einordnen können wie er. Er sagte mit Absolutheit: „Ja, das ist ätherisches Wahrnehmen.“ Husemanns Buch „Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst“ war mir damals nicht bekannt. Die Gestapo hatte die erste Auflage ab Druck eingestampft.

Steiner trug Husemann auf das benötigte Textbuch zur Anthroposophischen Heilkunst zu schreiben. Husemann brauchte so viel Zeit, dass Steiner mit Ita Wegmann ein solches verfasste. Husemann schlug mir vor „Aktives Wahrnehmen“ sofort zu veröffentlichen. (Damals hätte ich es nur als eine persönliche These darzustellen vermocht, und ich bin erleichtert, gewartet zu haben, um dann das Thema objektiver behandeln zu können.)

Steiners Bücher waren von der Gestapo konfisziert worden. Mein einer Doktorvater, der Parapsychologe Bender (während deutscher Besetzung Professor in Strassburg), befürwortete nicht mein Interesse an Steiner, da dieser seiner Meinung nach seine Quellen geheim hielt. Er prahlte jedoch einmal mit seiner ziemlich kompletten Steinersammlung. Ich fand heraus, dass er zwecks „parapsychologischer Forschung“ sich erfolgreich gegenüber der Gestapo behauptet hatte, und Friedrich Husemanns Bücher erhalten konnte. Husemann erhielt seine Bücher zurück. (Ich erinnere mich des freudig-belustigten Strahles in Husemanns ausdrucksvollen Augen als ich ihm die Geschichte seiner Bücher eröffnete.)

Ostern 1948, als es Deutschen noch nicht erlaubt war benachbarte Länder zu besuchen, nahm Husemann, ohne es in Freiburg bekanntzugeben, an einer Zusammenkunft am Goetheanum teil. Als noch nicht 23-jähriger wurde ich in einen Raum am Goetheanum geholt, in dem eine Anzahl Menschen, manche davon mir bekannt um einen Tisch sassen. Eine Person wollte nicht teilnehmen und verliess den Raum. Mir wurde die Aufgabe übertragen mit

Frau Steiner über Liebe zu sprechen. Ihr übergrosses Gesicht war meinem nahe. In Klarheit erklang: Buddhistische Liebe als Nicht **Reaktion**, Christus Liebe als Aktivsein ohne Aggression, Christlich-Manichäische Liebe, als, angesichts eines bewaffneten Angreifers ihm mit blosser Menschlichkeit anzugehen, bewusst des eigenen Mangels an Intensität im Falle der Erfolglosigkeit. Es dauerte lange, dann füllten sich ihre Augen.

Bald danach suchte ich Husemann in seinem Wiesnecker Krankenhaus auf. Niemals hat mich auf Erden jemand mit solchem Augenausdruck angesehen. Bei erwähnter Goetheanum Zusammenkunft wurde Friede zwischen Steffen und Frau Steiner gestiftet. Er hielt an bis Juli 1948, sechs Monate vor Frau Steiners Tod, dem Zeitpunkt wo persönliches Ich verstärkt exkarniert. (Sie geriet unter Beeinflussung durch einen ihrer Anhänger.)

Hiernach musste ich Europa verlassen und machte einen Bruch mit europäischer Kultur und Vergangenheit um als besitzloser Flüchtling in einem andersartigen Erdteil einen Neuanfang anzugehen.

Nur einmal, etwa 10 Jahre später, um eine notwenige Auskunft zu erhalten, schrieb ich Husemann und fragte, was aus dem Ostern-1948-Impuls geworden war. Am Ende seiner Antwort, die noch in meinem Besitz ist, schreibt er resigniert, dass weitere Versuche scheiterten. Die Spaltung zwischen Frau Steiner und Steffen verursachte für die Anthroposophische Gesellschaft zumindest langjährig nicht wieder gut zu machenden Schaden. Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft glaubte an sein Recht zu dem Nachlass Steiners, wohingegen Frau Steiners Nachlassverein vor Gericht die Rechte daran erhielt.

Jahrzehnte später schrieb ich über das Geschehen Ostern 1948 an meinen Freund Hans Heinze. In seiner Antwort , (noch in meinem Besitz), führte Heinze aus: „...also ist unsere Beziehung viel älter.“ Heinze hatte von Pfeiffer die Führung des holländischen Betriebes „Lovrendale“ übernommen.- Heinze war kein erfahrener, bio-dynamischer Praktiker, aber ein guter Organisator, und insbesondere ein sehr kreativer, objektiver, interaktiver und verbindender und sprachbegabter Kommunikant. Kurz nach dem Krieg besuchte Zeylmans van Emmichoven Heinze in Deutschland. Heinze schlug Zeylmans vor, Husemann zu besuchen, der sowohl mit dem Goetheanum sowie mit der Wegman Gruppe in Beziehung blieb und allseits sehr respektiert war. Zeylmans antwortete: „Er würde mich nicht empfangen“. Heinze: „Wenn Du eine Einladung erzieltest?“ Zeylmans: „Dann natürlich.“

So fand das Geschehen Ostern 1948 statt. Als Francis Edmund (Emerson College, England) in den Sechzigern Australien besuchte, erwähnte ich Ostern 1948. Er hatte teilgenommen. Wenig über dies Ostergeschehen trat an die Öffentlichkeit.

Mein enger Freund Hagen Biesantz, jahrzehntelang Vorstandsmitglied und 1948 Student, wusste nur, „dass irgendetwas 1948 passierte“. Er besuchte 1972 unsere BDAAA Jahreskonferenz und äusserte sich auf der darauf folgenden landwirtschaftlichen Tagung am Goetheanum im Februar: „In

Australien funktioniert die Biodynamik, von dort aus könnte die Biodynamik in Europa wiedererweckt werden.“ Von dieser Aussage wurde keine Notiz genommen.

Um 1960 wurde ausser E in Melbourne eine in Dornach ausgebildete Eurhythmistin und Sprachgestalterin in Sydney zu Lektoren der in Australien neu eingerichteten ersten Klasse ernannt, und ich für diejenigen, die diese Inhalte im ursprünglichen Deutsch erhalten wollten.

Einer hochkultivierten, australischen Dame, die viele Jahre in England gelebt und auch Steiner in England beherbergt hatte, die zuvor Mitglied der theosophischen Gesellschaft gewesen war, wurden einstmals in England geheimnisvoll besondere handgeschriebene Mantren überreicht, die sie später in Australien an Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, die ihr würdig erschienen, weitergab. Als mir diese, vor 1960, ebenfalls angeboten wurden, lehnte ich dankend ab, da mir die damit verbundene „Atmosphäre“ unangenehm war.

Als ich später auch die Verantwortung für die englisch-sprachige Klasse übernahm, entdeckte ich, dass eine grössere Anzahl dieser Klassenmitglieder aufgrund des Besitzes jener handgeschriebenen Mantren, automatisch in die Klasse aufgenommen worden waren, obgleich nicht offensichtlich war, dass sie Steiners Bedingung zur Klassenmitgliedschaft als „Repräsentant“ von Anthroposophie entsprächen. Beinahe alle waren vormalige Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft.

Da mir aber nun die Verantwortung neue Klassenmitgliedschaftsanträge beim Vorstand der Anthroposophischen Gessschaft zu vertreten zufiel, informierte ich die Vorstände über diese australische Situation. Eine Antwort wurde nach 3 Monaten gegeben, unterzeichnet von K.F. David, dem Vorstandssekretär. Der Hauptinhalt war: „Nicht einmal Steffen hätte es gewagt ein Klassenmitglied auszuweisen.“

Dies kam von Menschen, die gewohnt waren beinah alle Aussagen durch Steiner-Zitate zu untermauern und die hier Steiners strikt verlangten Klassenmitgliedschaftsanforderungen nicht nachkamen.

Viele spätere Beobachtungen auf internationaler Ebene bekräftigten dies. Anstatt dass Klassenmitgliedschaft durch „**Arbeitsstatus**“ bedingt war, war es zum Gesellschafts-Status-Symbol geworden. Eine Klasse **w i r k l i c h a k t i v e r** Repräsentanten von Anthroposophie (man erinnere sich an die von Steiner ernannten, „autorisierten Vortragenden“), kam nicht zustande.

Als ich einige Jahre später Francis Edmunds während seinem zweiten Australienbesuch nach Canberra fuhr, begann er eine Unterhaltung mit: „Es gibt eine kleine Zahl von wirklichen Menschheits- und Erdevolutionsführern. Diese sind in keiner Weise organisiert und wissen nicht unbedingt von einander, aber jeder von diesen kann jedweden, der ihnen dieser Art erscheint auffordern, beizutreten. Steiner stellte für diese Gruppe besondere Mantren zur Verfügung.“ Ich antwortete: „Ich kann mir vorstellen, dass solche Führer existieren, aber ich könnte unmöglich Irgendwelchem beitreten ohne klare

Einsicht in alle Beziehungen, einschliesslich des Inhaltes besagter Mantren.“ Francis bot mir diese an unter der Bedingung, dass ich deren Inhalt nicht verbreiten würde. Ich las die Mantren in der folgenden Nacht und fragte Francis am Morgen, ob er Klassenmitglied sei. Er bejahte das kräftigst. Ich fragte des weiteren: „Hast Du bemerkt, dass manche der Mantren, die Du mir gabst, offensichtlich frühere, noch in einzelnen Worten nicht ausgefeilte Klassenmantren sind, (so wie in der handschriftlichen Urversion des ersten Mysteriendramas), bzw. dass manche nur die erste Hälfte eines Klassenmantrams darstellen? Er hatte es nicht bemerkt. Unter den Mantren, die Francis mir gab, waren auch 3 mantrische Anforderungen, die morgens, mittags und abends unternommen werden sollten und eher mittelalterlicher Art entsprachen, genau dem Gegensatz zu: von jetzt an soll Anthroposophie GETAN werden.

Eine weitere Bedingung war, dass einmal beigetreten, ein Austreten nicht mehr möglich war.

Ich weigerte mich beizutreten.

In den folgenden Jahren traf ich auf nationaler und internationaler Ebene viele solche „Kreis“Mitglieder. Sie trafen sich in besonderen Gruppen. Eine Lehrerin eines armen Landes erhielt ein höheres Gehalt, aufgrund der „Zugehörigkeit“ zur geistigen Elite der Anthroposophischen Gesellschaft. Ein hoher Funktionär der Anthroposophischen Gesellschaft erklärte, dass er Aechnaton und James Cook gewesen wäre, einzig und allein um Eindruck zu erwecken. Ein junger Mann wurde von einem Hochschulsektionsleiter als neu inkarnierter Anthroposoph bestätigt (unter vorheriger Namensnennung) und es wurde ihm eine „wichtige“ Zukunft vorhergesagt. Ein führendes Vorstandsmitglied, nach einem ersten halbständigen Gespräch „deutete“ meine vorhergehende Inkarnation gegenüber einem der Anwesenden an. Repräsentanten?

Es wurde klar, dass diese Kreismitglieder, ihrer eigenen Einschätzung nach zumindest, das übernommen hatten, was für die Klassenmitglieder die Repräsentation von Anthroposophie hätte sein sollen- unter einem jedoch ganz offensichtlich noch weniger wirksamen Auswahlverfahren als demjenigen für die Klasse.

Ich fand heraus, dass damals Ernst Leers die Zentrale des Kreises darstellte. Junge Australier, die Europa besuchten, wurden angegangen dem Kreis beizutreten und nach Ablehnung „zu Leers geführt“. Und, nach beobachteten Gebrauch von Drogen in der Jugendarbeit eines Landes, und von dortigen Kreisaktivitäten, versuchte ich bei meinem nächsten Goetheanumbesuch dies dem Leiter der Jugendsektion Jörgen Smit zu berichten, worauf dieser zu voller Länge von 2 m aufstand und luftringend, wortlos explodierte. Ich begriff, dass er die Zentrale des Kreises übernommen hatte.

Weder er, noch irgendein gemässigteres Kreismitglied, mit dem ich versuchte hierüber ein *v e r n ü n f t i g e s* Gespräch zu führen, konnte mir irgendeinen Nachweis erbringen, dass Steiner diesen Kreis *n a c h* der Klasse gegründet hätte (siehe: Alle esoterischen Kreise von vor der Klasse „münden“ in die Klasse ein.) Es ist ebenso undenkbar, dass Steiner unfertige Klassenmantren nach deren vollgültiger Anwendung in der Klasse anderweitig angewendet hätte.

Steiners besondere Bemühung gegen Ende seines Lebens eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen kann nicht mit besagtem Kreis verwechselt werden. Steiner suchte nach einem weiteren Weg, dass etwas „**getan**“ wird.

Während der ersten Internationalen Schulkonferenz in Stuttgart, nicht lange vor Ernst Weisserts Tod, kam es zu verschiedenen, stundenlangen, privaten Gesprächen. Dieser Mann wundervollsten Humors und souveräner Freiheit, erzählte uns, dass Friedrich Husemann und Erich Schwebisch (sein Vorgänger im Amt des Leitens der Waldorfschulbewegung) Leers und Emil Bock mit einem: „Aber Kinder tut das doch nicht“ konfrontierten.

Wie konnte das geschehen?

Steiner identifizierte in besagter Weise seine Wesenheit mit der Anthroposophischen Gesellschaft. Er hoffte wohl, dass damit die Möglichkeit des Erwachens der Mitglieder zu: - **Von nun an muss Anthroposophie getan werden** - angeregt würde. Er identifizierte jedoch nicht nur sein Wesen mit der Anthroposophischen Gesellschaft, er gewährte somit gleichfalls die Möglichkeit, dass die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sich mit ihm identifizieren. - Niemand kann dergleichen mit Goethe, Shakespeare oder Tolstoj anstellen.

Unterstützt von einer Hochschulmitgliedschaft geistig verantwortlicher *R e p r ä s e n t a n t e n* enthielt Steiners Identifikationsabsicht Erfolgsaussicht. Weitreichende, individuelle Kreativität von **Tun** in Erziehung, Medizin, Landwirtschaft und anderen Bereichen hätte das Potential zu gesellschaftlich weitreichenster positiver Befruchtung und Durchdringens. Dies ist nur in Einzelfällen geschehen.

Mit dem Dreigliederungsimpuls bot Steiner folgendes an:

Geist	Freiheit
Rechtswesen	Gleichheit
Wirtschaftsleben	Brüderlichkeit

Diese drei Gebiete sollten nicht ausgetauscht werden.

GEIST:

Biodynamische Landwirte assoziieren sich im Finden der Antworten auf die täglich neuen Herausforderungen, die die Natur ihnen stellt. Die biologisch-dynamische Methode wird den Anforderungen der Natur und des eigenen Landes entsprechend von jedem individuell eingesetzt. Dies ruft eine sich ständig weiter entwickelnde, **freie** Aktivität hervor.

WIRTSCHAFT:

Farmer stehen in wechselseitigem Handel oder verkaufen durch biologisch-dynamische Verkaufsstellen unter besonderer gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung vor dem Konsumenten. Viele Hilfsaktionen haben schlimmste Vorkommen (Feuer, Flut, Trockenheit) erleichtert **ohne** „Vergütungserwartung“. Überschüsse aus dem Handel unterstützen biodynamische Entwicklung auf nationaler und internationaler Basis. Eine „Bank“-Tätigkeit.

GESETZ:

Hingebungsvolle Einsatzbereitschaft für die Biodynamik gewährleistet eine ehrliche DEMETER Zertifizierung von Bauern, Verarbeitern usw.. Inspektion und Anerkennung geschieht ohne den geringsten Interessenkonflikt durch Geld, „Zugehörigkeit“ zu einer Gesellschaft oder andere z.B. wirtschaftliche Interessen.

Im Falle eines (anthroposophischen) Gesellschaftsforums sind Strukturverflechtungen erwartbar. Insbesondere, dass Brüderlichkeit als „Zugehörigkeit“ in das geistige Gebiet eindringt und individuelle Freiheit behindert.

Viele Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft haben keine tägliche, praktische, anthroposophische Arbeitsmöglichkeit. Sie treffen sich regelmässig für (geistiges) Studium an im allgemeinen bereits existierenden Texten. Manchmal kommt es zu einem neuen Inhalt aus individualisierter Erfahrung. Dies mag als freie, geistige Tätigkeit erachtet werden,- oft ist es ein einfaches „Lesen“.

[Das Epos „Gawain und der grüne Ritter“ zeigt wie am runden Tisch König Arthurs nicht einmal ein Nachtmal beginnen konnte, ohne ein v ö l l i g neues Geschehen.]

Gemäss dem Prinzip der „Freiheitsphilosophie“ ist O r i g i n a l i t ä t nötig, so dass etwas f r e i sein kann.

Begegnungen biodynamischer Bauern finden auf Grund der immer neuen Anforderungen der professionellen Arbeit statt, nicht weil sie „Mitglieder“ von irgendetwas sind.

Bei vielen Organisationen bedrängt „Brüderlichkeit“ der „Zugehörigkeit“ ursprüngliche Freiheit unter Verlust an Lebendigkeit.

In einer Gesellschaft, die nach Wissen vom Menschen und der geistigen Welt strebt, finden manche zu „individualisierten“ Begriffen, manche mögen direkte Einsicht oder einen Impuls zum **Tun** erhalten *angeregt durch Beiwohnens früherer „Michaelschulen“*, wohingegen andere den Intellekt zu systematischem Verstehen existierender Texte einsetzen. Steiner deutet an, dass so eine Beschäftigung schlussendlich zu einer individualisierten Erfahrung führen kann. -Aber in der Zwischenzeit und nach Jahren und Jahrzehnten angestrebten Erkenntnistrebens können auch andere Symptome auftreten:

- „Systematisierte“ Begriffe werden als „Geisteswissenschaft dargestellt, zitiert sogar als die „Geisteswissenschaft sagt“, wobei es sich inhaltlich um intellektuelle Vorstellungen existierender Texte handelt;
- eine separate Sprache „anthroposophischer“ Begriffe, einem „Ungeschulten“ nicht zugänglich, in Wirklichkeit ein neuer „anthroposophischer“ Nominalismus als Geistigkeit dargestellt. (E sagte über ein ursprünglich theosophisches, anthroposophisches Mitglied: „Sie ist voll Fühlen, Füühhlen, i n t e l l e k t u e l l e m Fühlen“);
- diverse Arten von Ambitionen, z.B. „Vergleichen“ persönlicher Entwicklung mit der von Anderen;
- Moralisieren;
- Das Flüstern von vorgehenden „wichtigen“, eigenen Inkarnationen trotz gegenwärtiger Mittelmässigkeit;
- viele Arten von Neid, vor allem gegenüber jemanden mit individueller Erfahrung und Arbeitserfolg, diesen erdrückend mit „Geisteswissenschaftlichen“ Zitaten und aus der A u t o r i t ä t heraus 3000 Vorträge gelesen zu haben, oder durch Machtaneignung sektiererischer Übernahmeveruche;
- **Selbst**-bestätigende Identifikation, bis zur hysterischen „Verteidigung Steiners“, „Seine Arbeit darf nicht von seinem Namen getrennt werden“;
- Ausserachtlassen des **Wie** die biologischdynamischen Präparate gemacht werden und wie sie angewendet werden für eine Demeteranerkennung, da man deren Wirksamkeit in das Feld des Hoffens oder des Glaubens verlegt hat;
- Oder die Auffassung, die Präparate überhaupt nicht mehr zu benötigen, solange man an die Anthroposophie Steiners glaubt. Also eine neue Religion.

Im Prinzip ein **Sektentum**: die „automatische“ Annahme anthroposophischer Überlegenheit über jeden, über andere Organisationen der ganzen Erde - aus Selbstidentifikation mit dem grossen Initiaten Rudolf Steiner.

Gerhard Kienle und seine Mitarbeiter gründeten nach Aufbau des berühmten Krankenhauses in Herdecke die private, freie Universität Witten-Herdecke. Sie wurde als f r e i benannt aus dem objektiven Grund, dass dort

monistisch und nicht wie üblich dualistisch (Hypothese und statistischer Beweis) gelehrt werden sollte. Bei einer Versammlung in Stuttgart 1983 wurde Kienles Mitarbeitern mangelnder Repräsentation von Anthroposophie beschuldigt, da die Freie Universität Witten-Herdecke nicht freie **Anthroposophische** Universität Witten Herdecke benannt worden ist, mit der Begründung dass „die Anthroposophische Gesellschaft und Freiheit identisch sind.“.

Mehr als **ein halbes Jahrhundert** zuvor v e r ö f f e n t l i c h t e Rudolf Steiner die „Philosophie der Freiheit“. Somit wurde diese A l l g e m e i n g u t und eine grundlegende Hilfe für jedermann, egal welchen Glaubens oder Nationalität. Aber, aufgrund von beschriebener Identifikationsmöglichkeit von Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft und Steiner, konnten besagte Stuttgarter Anmassungen geschehen.

Das **R e p r ä s e n t i e r e n** von Anthroposophie ist ein Darstellen von **Wahrheit**, wie z. B. monistisches Lehren, initiiert durch die Philosophie der Freiheit und zur Erscheinung gebracht durch ein **i n d v i d u a l i s i e r t e s** Tun: so dass diese Wahrheit eine o b j e k t i v e Tatsache wird, **offen** zu f r e i e r Annahme durch Jedweden. Durch einen solchen Prozess, im Sinne eines derartigen Befolgens des in der Philosophie der Freiheit dargelegten Weges- kann jede individualisierte Wahrheit wirksam werden. Anthroposophie = **Wissen vom Menschen** per se: nicht „Besitz“ von irgendjemand; in Existenz sobald r e p r ä s e n t i e r t durch eine individuelle Tat.

Objektive Wahrheit wird **offen** angeboten. Keine weltanschauliche **Indoktrination** sollte miteinfließen, denn diese verhindert, dass die Wahrheit sich selbst als Inhalt repräsentieren kann, und damit geht die Objektivität verloren.

Sobald der Darsteller von Wahrheit sich selbst oder die Doktrin fixierter Weltanschauung der dargestellten Wahrheit unterlegt, verliert die Wahrheit an Objektivität („Man bemerkt die Absicht und wird verstimmt“, Luzifer tritt ein.)

Das Eindringen von Indoktrination in objektive Wahrheit, -begleitet von selbst-berechtigtem „Retten“ von Steiner- ist genau das Gegenteil von f r e i.

Es ist eine **Gefangenschaft der Freiheit und des Geistes des Menschen.**

Aber es gibt des Weiteren auch die Möglichkeit einer Identifizierung sektenhafter „Anthroposophie **als** Rudolf Steiner“,
und
die Wirkung hiervon auf das
Wesen Steiners.

In keiner Weise verhindert die Tatsache, dass der Repräsentant Anthroposoph, Katholik oder Buddhist ist, das Repräsentieren objektiver Wahrheit. Das ist für die repräsentierte Wahrheit völlig unwichtig.

Mir ist bekannt, dass in den frühen zwanziger Jahren Steiner Mitglieder aufforderte, ihre Mitgliedschaft der Anthroposophischen Gesellschaft offen darzulegen. Die Mitglieder, die er derart ansprach waren recht unwahrscheinlich bereits Repräsentanten von Anthroposophie, - ähnlich denen, die Steiner als Vortragende autorisierte.

Aufgrund von Sektenhaftigkeit konnte so wenig des anthroposophischen **Wissens um den Menschen** die Menschheit bereichern.

Zur proklamierten „Eigentümerschaft“ der Freiheit Folgendes: etwa parallel zu einer Goetheanum Parzivalkonferenz wirkte **Steve Biko** mit manichäischer Haltung und Autorität vor Gericht (er brachte unangebrachtes Beifallsklatschen ausländischer Journalisten zum Schweigen). **Mandela, Vaclav Havel.**

Obwohl Steiner des öfteren darauf hinwies, dass Geist uns auf Erden in allem umgibt, war die vielleicht noch etwas theosophisch beeinflusste Präsentation anthroposophischen Wissensgutes auf das „Erlangen von Wissen Höherer Welten“ gerichtet. Das Streben der Mitglieder richtete sich von der Erde weg.

Denken wurde als die dominante Aktivität erachtet. Viele der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft hatten wenig Gelegenheit zu praktischer Arbeit. Erwartet wurde, dass Denken zur Imagination führt.

Die Suche nach Erkenntnis der höheren Welten von Individuen, wenn als Hauptbeschäftigung gewählt, ist bis zu einem gewissen Grade mit einer Isolation des Individuums verbunden. Dieser Erkenntnisfad wird dann als grundlegende Erfordernis zur Geisteswissenschaft erachtet.

Das Anliegen des Weihnachtsgründungsimpulses: -Von nun an muss Anthroposophie getan werden-, ist auf von Steiner impulierte, praktische Tätigkeit gerichtet.

Tun ist in erster Linie eine Aktivität des Willens. Wesentlicher Beitrag von Menschen, die im Willenstrom der Menschheit stehen, hat sich nur schwach wahrnehmbar entfaltet in der Anthroposophischen Gesellschaft. Die Annahme von Denken als Hauptweg dominierte.

Willensaktivität macht wirklich.

Zwei Hauptthemen beschäftigten die Philosophie: die Entstehungsgeschichte und die Epistemologie (Erkenntnistheorie). Erkenntnistheorie erforderte eine Anfangsbasis, die „bewiesen“ war. Aber wie konnte eine solche Basis „bewiesen“ werden „vor“ der Existenz einer Erkenntnistheorie, die zum Beweis der Basis notwendig war? Also begann man mit einer „allgemein akzeptierten“ Basis. Kant benutzte Materie, Raum und Zeit. Diese Basis wurde später sowohl philosophisch als auch durch die Atomspaltung widerlegt.

Steiners philosophischer Genius erkannte, dass zur Erstellung einer philosophischen Erkenntnistheorie, es keines Beweises für eine „Wahrnehmung“ bedarf. Es ist hinreichend, dass eine Wahrnehmung „da ist“, so dass das Denken aktiviert werden und zu einem Begriff finden kann.

Die Methode der Wissenschaft des Geistes (Geisteswissenschaft) sollte exakt sein wie die Wissenschaftsmethode der Natur (Naturwissenschaft). Beide basieren auf Wahrnehmungen welche unabhängig von, und ausserhalb des Menschen liegen, und dem System des in Philosophie der Freiheit dargelegtem folgen. Wahrnehmung ist beiden als Grundlage zu eigen.

Wo auf dem Weg zu Höheren Welten des intensiv suchenden Individuums gibt es einen Ausgangspunkt als Basis **ausserhalb** des strebenden Individuums? Damit das Prinzip und die Methode der „Philosophie der Freiheit“ zu einer gültigen Methode zum Erlangen geistiger Erkenntnis werden kann, muss die Wirklichkeit einer Wahrnehmung gefunden werden - weitreichender als die Existenz „irgendeiner“ Wahrnehmung, die für eine philosophische Erkenntnistheorie genügt. Der Weg zum Geistigen eines Individuums ohne eine Wahrnehmung ausserhalb des Suchenden ist nicht akzeptabel als eine der Naturwissenschaft entsprechende Wissenschaftsmethode. - Ohne eine ausserhalb des Suchenden liegende Anfangsrealität, ist der Suchende auf existierende Vorschläge anderer angewiesen. Diese Vorschläge, egal welcher Denkanstrengung sie entsprungen sind, können nicht zu wirklicher Interaktion mit geistigen Wesen führen.

Ein philosophischer „Bruch“ existiert zwischen dem was die **Philosophie der Freiheit** benötigt, und dem was zu individuellem Geisteswahrnehmen grundlegend notwendig ist. Die Aussage, dass ein „Seher“ die geistige Welt wahrnimmt entspricht nicht den Anforderungen der Wissenschaft.

Das bereits erwähnte Beispiel der Vision des Weges zu einer Farm, oder die bis ins kleinste Detail genau vorgestellte Einbettung einer Farm in die Landschaft, die modelliert werden könnte, weist in exakter Weise auf eine objektive Wirklichkeit ausserhalb des Betrachters hin.

Während dieses Beispiel nicht auf erhabene, höhere Welten hin gerichtet ist, kann es gegebenenfalls, der subjektiven, persönlichen Konzentationsanstrengung ermöglichen an der objektiven Wahrnehmung der

Farmwirklichkeit zu arbeiten. Dies kann zu einem klareren **Bild** und einem detaillierteren Erfassen der Farmindividualität führen.

Die **objektive Realität** einer einmal wahrgenommenen Farm wird durch weiters Suchen zu einer objektiven Wahrnehmung, die aber nur *g e s e h e n* und weiter bearbeitet werden kann durch des Individuums subjektive Bemühung.

Durch diese Methode wird die *o b j e k t i v e* Wahrnehmung zu *E i n e m* mit dem subjektiven Bemühung des Suchenden.

Wie bereits gesagt, ist das Aufrufen der Vision des Weges zu der Farm, die im ätherischen Körper eingeschrieben ist, eine Aktivität ätherischen Wahrnehmens. Sobald die *o b j e k t i v e* Wahrnehmung der Farm weiterbearbeitet wird durch die subjektive Anstrengung des Besuchenden, kann dies zu einem *h o l i s t i s c h e n* Sichten einer lebendigen Farmindividualität führen, grundsätzlich verschieden von einem Zusammenstückeln von „Teilen“ laut einem Schema. Die anfänglich ätherische Sicht wird zu einer Imagination der Farm.

Wo subjektive Wahrnehmungsanstrengung *e i n s* wird mit der objektiven Wirklichkeit entsteht objektive Liebe.

Diese Methode wird in „Active Perception“ genau beschrieben. Es wird dort auch dargelegt, wie hierbei die Verbindung von subjektiv und objektiv, - platonischer Einsicht und aristotelischer Klarheit - Bewegung und Form zu einem werden.

Jeder der es versucht, kann den einmal wahrgenommenen Weg zur Farm aufrufen. Und es wird jedem klar, dass in diesem Geschehen *D e n k e n* nicht angewendet wird. Ätherisches Sehen und Imagination sind **Willenstätigkeiten**.

„Begriffsmässiges“ Verstehen von hierarchischen Wesenheiten, das mehr wäre als eine intellektuelle Vorstellung ist nicht möglich. Individuelle objektive *S i c h t* wird benötigt. Die **not-wendig-keit** (!) zum Erkennen der Wirkungsweise verschiedener Rührmaschinen, oder von Karma-Angelegenheiten, muss intensivst **vor-hand-en** (Sprachweisheit) sein als **Wahr-nehm-ung**. Das kann brückenbildend dienen. Geistige Wesen leiten. **N e u -g i e r -i g e s** oder egozentrisches „Forschen“ läuft ins Leere.

Eine platonische Ausgangsbasis mag hilfreicher gewesen sein als eine aristotelische.

- Goethe schrieb keine Erkenntnistheorie. Er war anscheinend nicht daran interessiert und benötigte keine. Er ging von ätherischem Wahrnehmen aus. -

Steffen und Husemann erkannten sofort Ätherisches Wahrnehmen. Nicht lange vor ihrem Tod besuchte uns Rita Leroy einige Tage. Sie verlangte eine deutsche Übersetzung von „Aktives Wahrnehmen“ und sagte „Endlich eine

Methodik der Imagination“. Das Erschaffen des Medikamentes Iscador und die Anwendungsbedingungen und Erkenntnisse daraus brachten Steiners Sicht zu Wirksamkeit.

Es war ausserordentlich bedrückend den tiefen Schmerz späterer Photographien Albert Steffens im Verleich zu dem Steffen der dreissiger Jahre, zu sehen. Die mutige Aufrichtigkeit des verstorbenen Manfred Schmidt-Brabant, die Situation der ihm anvertrauten Anthroposophischen Gesellschaft als in einer „Okkulten Gefangenschaft“ zu bezeichnen, nötigt höchste Bewunderung ab.

- Revisionsversuche haben wenig Überzeugungskraft. -

POSTSKRIPTUM

Jedes ernsthafte menschliche Streben nach religiöser oder anderer Entwicklung verdient Anerkennung.

Monotheistische Religionen können zu höchsten moralischen und geistigen Idealen anregen. Die Anhänger müssen diese befolgen, wie schwierig das auch sein mag.

Die christliche Religion basiert auf der Trinität von drei unabhängigen Gottheiten, die ebenso eine Einheit sind. Für den Intellekt ist dies genauso unlogisch, wie die philosophische Grundlage des Christentums, die Analogia Entis: Der Mensch gleicht Gott, aber Gott ist unergründlich mehr.

Beides ist wahr, aber so unzugänglich, dass die Lehrer der Schule von Chartres um 1200 noch damit gerungen haben. Wenig Beachtung ist dem seither geschenkt worden.

Gott, der Vater ist der Schöpfer der Welt.

Einige christliche Religionen sind vorrangig Jesus orientiert, vielleicht ohne den Inhalt von Gerhard Kienles „Die ungeschriebene Philosophie Jesus“ erfasst zu haben. Es wird gesagt, dass Christus der Sohn Gottes ist. Gott erschuf das Universum, nicht nur den Menschen. Schüler Christi sind verantwortlich für das Universum, nicht nur für eine persönliche Höherentwicklung.

Das alte Testament enthält ebenfalls monotheistische Weisheit. Das dynamische Erscheinen des Sohn Gottes, Christus, der das Stagnierte in den Prozess des Chaos überführte, eröffnet für jeden, der sich darauf einlässt die Möglichkeit individuellen Erfahrens. Das initiierende Vorbild ist die Erfahrung des Gegners Christi, Saul, den Christus nicht physisch überzeugen konnte, und der daher seine Krise allein durchstehen musste bis hin zur Erfüllung durch den heiligen Geist.

Bei Michelangelo geht von der Hand des Menschen gerade noch genug Kraft aus, um in die Nähe der kraftvollen Hand Gottes zu reichen.

Individuelles Paulinisches Christentum ist offen für jeden, ungeachtet seiner Religion, seines Bekenntnisses oder seiner Geisteshaltung, einschliesslich eines ehrlichen materialistischen Atheismus, - ohne einen Priester oder Mittler irgendeiner Art, der allenfalls hindernd wirken würde.

Der LEBENDIGE Christus „gehört“ niemandem. Christus ist ein Geistwesen. Konfessionell bedingte Erwartungen oder Vor-Schulung könnte auf pharisäerhafte Weise gegenteilig wirken.

AD HUMANITATEM
Towards Humanness